



Verlag von W. G. Korn. Ein- und vierzehnter Jahrgang.

Nr. 484.

Preis pr. Quartal in Breslau: 2 Thlr., außer- halb incl. Postzuschlag 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. Bestellungen auf diese Zeitung werden von allen Postanstalten angenommen.

Breslau, Mittwoch, 17. October.

Expedition: Schweiningerstr. 17. Infectionsgebühren 1 Sgr. 3 Pf. für die Zeile in kleiner Schrift ober- deren Raum. In Berlin nimmt Anserate an: die Provinzial-Verlagsgesellschaft, Königl. Bauerschule 12.

1855.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 485 wird heute Mittag 12 Uhr ausgegeben.

Telegraphische Depeschen der Schlesischen Zeitung.
Breslau, 16. October, Abends 6 1/2 Uhr. Die eben erschienenen „Preussische Correspondenz“ demüthigt die Gerüchte über Vermittlungs-Vorschläge Preussens an die Westmächte, indem sie hinzufügt, daß vom russischen Cabinet keine derartige Eröffnungen an Preußen gelangt seien, und daß nach zuverlässigen Berichten bei den Westmächten so wenig Geneigtheit zur Anknüpfung von Friedens-Verhandlungen vorhanden sei, daß eine Vermittelungsthätigkeit unter den obwaltenden Verhältnissen ausichtslos wäre.

[Berliner Börse vom 16. Octbr.] Staatsschuldenscheine 85 1/2, Anleihe 100 1/2, 3 1/2 proc. pr. Präm.-Anl. 108 7/8, Berg. 158 1/4, Köln-Minden 165, Freib. 134, neue 118 1/2, Berlin-Hamb., Mecklenb. 60 1/8, Nordb. 54 3/4, Oberschles. Litt. A. 214, Litt. B. 180, Dörsb. —, neue —, Rhein. 108 1/2, Metall. 68, 1854r Loose —, Wien 2 Mt. 90 1/4, National-Anleihe —, Wien, 16. Oct. London 10, 58, Met. —, Silber 113 1/4.

(Tel. Dep. d. Ind. B.) London, 15. October. Die hiesige türkische Gesandtschaft hat nun auch die Nachricht von dem bei Kars errungenen Siege veröffentlicht. Dieser Nachricht zufolge gelang es den Russen, während eines höchst mörderischen Kampfes so wiederholten Malen, in die türkischen Batterien einzudringen. Sie wurden jedoch nach hartnäckiger Gegenwehr mit großem Verlust zurückgeschlagen. Sie mußten dem Wuthe der türkischen Truppen weichen und erlitten eine völlige Niederlage. Abgesehen von den Todten und Verwundeten, die er während der Schlacht fortzuschleppte, ließ der Feind 4000 Todte in den Laufgräben und deren Umgebung zurück. Die Russen trafen Anstalten zum Rückzuge und zur Aufhebung der Belagerung.

(Tel. Dep. der OC.) Odeffa, 28. Sept. (10. Oct.) Seit vorgestern die feindlichen Flotten, mehr als 80 Schiffe, in Sicht vor Odeffa. Die Einwohner fliehen, da man ein Bombardement oder eine Landung befürchtet. (Vgl. die tel. Dep. in Nr. 483 der Schles. Z.) Se. M. der Kaiser Alexander kommt vorläufig nicht hierher.

(Tel. Dep. der OC.) Odeffa, 29. Sept. (11. Oct.) Es verbreitet sich hier das unter den gegenwärtigen Umständen nicht unglauwürdige Gerücht, daß die Russen auch die Nordseite Sebastopols räumen dürften und damit umgehen, sich nach Perelov zurückzuziehen.

Aus Marseille, 14. Oct. Morgens, wird der Ind. B. die Ankunft eines Paketbootes telegraphirt, welches Constantinopel am 4. Oct. verließ und nur Nachrichten bis zu 1. Octbr. aus der Krim überbracht hat. Das Feuer zwischen den von den Russen besetzten Forts auf der Nordseite der Mäde und den auf der Südseite stehenden Verbündeten noch sehr lebhaft fort. Die Verbündeten beschleunigten den Bau neuer Batterien und sollten unter Anderem bald mit schwimmenden Batterien und Kanonen-Schaluppen gegen das Fort Constantin vorgehen. Das große Armeecorps, welches das Bagdadthal besetzt hält, hatte seine Worpuppen bereits auf 15 Baidaner vom Hauptquartier des Marschalls Pelissier vorgeschoben. Seine Stellung war vortrefflich, da die Verbündeten im Besitz der drei wichtigsten Hügel sind, welche den Zugang ins Thal beherrschen. Uebriens war auch das Wetter noch gut. In dem Gefecht, welches bei Cypasoria zwischen der Reiterei des Generals d'Altonville und der russischen Cavallerie geliefert wurde, war erstere nur 12, die russische dagegen 19 Schwadronen stark. — Die Constantinopeler Blätter berichten, daß noch vier Divisionen aus Frankreich erwartet werden. — Die neuesten Berichte Dmer Paschas melden, daß derselbe seine Armee in Batum einübt. Das englisch-türkische Contingent scheint nun definitiv nach Bama und Schumla bestimmt zu sein. — Aus Athen sind mit demselben Paketboot Nachrichten bis zum 6. Oct. angelangt. Die in der griechischen Hauptstadt anwesenden Mitglieder des neuen Ministeriums leisteten am 2ten dem Könige den Eid. Nicht Herr Bulgaris, sondern Herr Trikupis, der jetzige griechische Gesandte in London, ist zum Conseils-Präsidenten berufen worden, doch zweifelt man an seiner Annahme, weil man glaubt, daß er nicht mit Collegen, die zur russischen Partei gehören, ins Amt treten werde. Bei der definitiven Zusammensetzung des Cabinetes soll Herr Bulgaris das Ministerium des Innern, Herr Bolli das der Justiz erhalten.

Eine Depesche aus Madrid vom 13. October lautet: „Die Journale schildern die Lage mehrerer Provinz in Spanien als in Folge der Wiederkehr der Factionen äußerst betrübend. — In den Cortes wächst die Majorität der Regierung.“

(Tel. Dep. der Ost. Z.) Bukarest, 14. Oct. Der regierende Fürst war seit 8 Tagen an einer Pleurisie leidend. Sein Zustand löst indes keine Besorgnisse mehr ein und seine Reconvalescenz hatte heute begonnen.

Breslau, 16. October. [Uebersicht.] Es werden immer wieder von Neuem Stimmen laut, welche von Bemühungen sprechen, die neuerdings von Preußen zur Abahnung des Friedens ausgegangen seien. Die Berl. Börsen-Zeitung hat dieses Thema sogar zu mysteriösen Andeutungen benutzt, welche sie als Vorläufer sicherer Nachrichten in Cours zu setzen sucht. Sie giebt sich dabei die Mühe, als schöpferische erste Quelle, und sucht dadurch ihrem Drafeln eine größere Wichtigkeit zu verleihen. Da wir nicht in der Lage sind, von der von uns wiederholt ausgesprochenen Behauptung, daß, so sehr auch Preußen die Wiederherstellung des Friedens wünsche, doch von Seiten des preussischen Cabinetes in letzter Zeit kein officieller Schritt zur Vermittelung desselben gemacht worden sei — abzugehen, so begnügen wir uns für heut, zwei Mittheilungen neben einander zu stellen, von denen die eine von der Börsen-Ztg. angeregt, wenn auch noch sehr verhüllten Hoffnung auf Friedens-Unterhandlungen entgegentritt, die andere aber schon positiver Andeutungen als die Börsen-Ztg. macht.

Um den Gerüchten von Friedensvermittlungen einiges Relief zu geben, hat man eines Namens bedurft, der früher zu ähnlichen Missionen in Wien und Petersburg benützt worden ist. Man fiel also alsbald auf

den Obersten v. Manteuffel, Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs, nachdem man in Erfahrung gebracht, derselbe werde binnen Kurzem nach Berlin kommen. Eine Berliner Correspondenz in der Augsb. Allg. Ztg. äußert sich nun in Bezug hierauf wie folgt: „Die neuerdings in der Presse wieder unlauteren Gerüchte von preussischen Vermittelungsvorschlägen entbehren, zuverlässigen Versicherungen nach, jeder thatsächlichen Begründung. Ebenso hören wir es als eine müßige Erfindung bezeichnen, daß der königl. Flügeladjutant, Oberst v. Manteuffel, demnächst in außerordentlicher Mission nach der russischen Hauptstadt gehen werde, um einer gütlichen Beilegung des obschwebenden Streits die Wege zu bahnen. Der Oberst kommt nach Berlin, um an den Feiertagen des 15. und 16. October theilzunehmen, geht alsdann aber unverweilt zu seinem Regiment nach Düsseldorf zurück.“

In vollem Widerspruch zu diesen Behauptungen stehen zwei unserer heutigen Wiener Nachrichten, denen wir indes diesmal nichts zu ihrer Beglaubigung beifügen können. Die eine theilt mit, daß der Flügeladjutant des Königs von Preußen, Oberst v. Manteuffel, in Zischl erwartet werde, von wo er sich dann nach Wien begeben werde, um später nach Paris abzugehen. Nach der andern wollte man in Wien bereits wissen, daß Oberst von Manteuffel schon in Zischl angekommen sei, von wo er am 17ten in der österreichischen Hauptstadt erwartet werde, um dann seine Reise nach Paris fortzusetzen. Wäre es diesen beiden Wiener Nachrichten etwas Wahres, dann allerdings ließe sich auch der Schluß auf neue Negotiationen in der Friedensfrage machen. Aber, wie gesagt, es fehlen uns heute alle Anhaltspunkte, um über die Richtigkeit einer oder der andern der hier citirten Mittheilungen auch nur das Geringste sagen zu können.

Eine für die glückliche Lösung der österreichischen Finanz-Calamitäten wichtige Nachricht ist heute aus Wien eingegangen. Die Gründung eines österreichischen Credit mobilier ist von Kaiser von Oesterreich genehmigt und mit der speciellen Anordnung der Finanz-Minister betraut worden. Die dadurch in Aussicht gestellten Capitalien sollen zur Gründung der beabsichtigten Hypotheken-Bank benützt werden. Herr v. Bruck wäre auf diese Weise glücklich an das erste Ziel seiner Bestrebungen gelangt, für Oesterreich Credit-Institute zu schaffen, welche durch die Solidität ihrer Gründung das allgemeine Vertrauen genießen und den Zufluß und die Circulation von Capitalien bewirken würden. Wir wollen wünschen, daß ihm auch der zweite Schritt gelingt, die Einrichtung dieses Instituts in der Weise zu treffen, daß dieses Vertrauen allseitig erzeugt und die beabsichtigte Wirkung — den Mangel an Ausgleichungsmitteln sowohl für die schwankenden Valuten-Verhältnisse als auch für die im Interesse von Landwirtschaft und Gewerbe nöthigen Meliorationen auf die Dauer zu beseitigen — erreicht werde.

Vom Kriegsschauplatz in der Krim sind heute keine Nachrichten von Belang eingegangen; die bekannt gewordenen bestärken die Vermuthung der englischen Blätter, daß es in diesem Jahre kaum noch zu größeren Operationen im freien Felde kommen werde. — Die zuerst von englischen und französischen Blättern gebrachte Nachricht von der Niederlage der Russen bei Kars wird nun auch von Wien aus bestätigt. Im Laufe des gestrigen Tages waren dort noch neuere Berichte eingetroffen, welche von der bereits erfolgten Aufhebung der Belagerung von Kars wiffen wollten. Doch dürfte es gut sein, diese Nachricht für eben so verfrüht zu halten als eine andere aus Trapezunt, derzufolge Schamyl nun wirklich ins Feld gerückt sei. Man behauptete sogar, daß er Zifis bedrohe. Sicher ist nur, daß Murawiew seine rückgängige Bewegung gemacht hat; dieselbe dürfte indes mehr durch die Mängel Dmer Paschas als jene von Schamyl veranlaßt worden sein.

Das Gerücht von einem Bündniß zwischen Disraeli, Bright, Cobden und Gladstone wird jetzt von Toryschreibern wie von pelittischer Seite für eine Fabel erklärt. Nach dem Chronicle hat Gladstone die Anerbietungen Disraelis mit Entrüstung abgelehnt; nach dem Herald und Standard wird sich Disraeli nie so weit erniedrigen, um mit Quäkern und Beketien zu „heulen“. Das Wochenblatt „Prest“ ficht eigentlich in keiner Verbindung zu Disraeli, und übrigens spreche dieses „achtbare conservative Blatt“ seine Bedenken gegen die Fortsetzung des Krieges aus ehrlicher, wenn auch irriger Ueberzeugung aus. Seine Russenfreundlichkeit rühre daher, daß gewisse altmodische Tories noch immer vom Ehrgeiz Frankreichs das Schlimmste befürchteten und in der „heil. Allianz“ von 1815 das beste Bollwerk des europäischen Gleichgewichts sähen. Russisches Geld sei nicht im Spiele. So der Standard.

Inland.

(CB.) Berlin, 15. Oct. Berlin prangt heute wieder einmal im Festgewande. Man steht schon um die Mittagszeit die Häuser geschmückt und zur Erleuchtung, die heut Abend stattfinden soll, zugerüstet. Die öffentlichen Anstalten, die Universität, die Akademie und alle Schulen haben ihre Angehörigen festlich versammelt. An öffentlichen Orten finden Armenspeisungen, und in den Häusern reicher Privat-Personen Geldvertheilungen an Unbemittelte statt. Ganz Berlin feiert, zwar geräuschloser als in früheren Jahren, aber darum mit nicht minder inniger und patriotischer Theilnahme das Geburtsfest des Königs, das heute mit der Vollendung des sechsten Jahrzehnts eine erhöhte Bedeutung gewinnt; ganz Preußen begehrt dieses Fest voll Dankes gegen den König, der mit schimmernder fester Hand dem Lande den Frieden erhalten, und dessen Friedensworte am Rhein die Hoffnung belebt haben, daß ganz Europa sich bald der Früchte und Segnungen des Friedens erfreuen werde. In diesem Augenblick, verflücht man heute allgemein, seien bereits Verhandlungen im Gange, die ein günstiges den Frieden verbürgendes Ergebnis versprechen, und wahrlich ein schöneres Festgeschenk als diese heute sehr verbreitete Nachricht konnte unserer Stadt nicht gemacht werden.

Zu dem morgen eintretenden 50jährigen Dienstjubiläum Sr. Maj. des Königs sind von sämtlichen Armeecorps je ein General, ein Regiments-Commandeur, ein Bataillons-Commandeur, ein Compagnieführer und ein Lieutenant, von der Linie oder Landwehr nach Berlin deputirt worden, die Sr. Maj. des Königs dem Vernehmen nach Verwillen Ehrensäbel überreichen.

Die Berl. Börs.-Z. sucht ihre wiederholt geäußerten Erwartungen von bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen durch folgende, sehr unwahr-

scheinliche Begründung zu stützen. Sie sagt: Wir beziehen uns auf neue Vorkommnisse, und erwähnen in dieser Beziehung einer von verlässlicher Seite uns zukommenden Mittheilung, wonach König Leopold von Belgien bereits seit dem Augenblick, wo die Erstürmung Sebastopols als ein constatirtes Ereigniß anzusehen war, in den lebhaftesten persönlichen Unterhandlungen zur Herbeiführung neuer Friedensvermittlungen begriffen ist. Wir wollen unsere Angaben nicht weiter erstrecken, als bis wohin die Kenntniß der Thatsache uns eine Berechtigung einräumt und das Gebiet der Vermuthungen und Combinationen nicht betreten; wir wollen aber auch die von kundiger Seite uns geäußerte Ansicht nicht verhehlen, daß die großen neutralen Mächte den gegenwärtigen Augenblick ergreifen dürften, um vereint einen Versuch zu machen, ob derselbe geeignet sein möchte, der Welt den Frieden zurückzugeben.

Die Commune Berlin hat im vergangenen Jahre zur Tilgung ihrer Obligationensschuld 67,335 Thlr., nämlich 24,700 Thlr. für die 3 1/2 proc. und 42,635 Thlr. für die 4 1/2 proc. Schuld, so wie 182,006 Thlr. zur Bezahlung der laufenden und Restzinsen verwendet. Die gesammte Schuld der Stadt belief sich am Schlusse des Jahres 1854 auf 4,757,545 Thlr., nämlich 2,228,475 Thlr. in 3 1/2 proc. Obligationen, 2,389,660 Thlr. in 4 1/2 proc. Obligationen, 29,650 Thlr. Cautionen von Beamten und 109,760 Thlr. Hypotheken-Schulden auf den im Laufe der Zeit zu städtischen Verwaltungszwecken erworbenen Grundstücken.

Die Volkszählung in den sammtlichen Zollvereinsstaaten findet in diesem Jahre für die dreijährige Periode 1855/57 am 3. December statt. Zu Folge des Erneuerungs-Vertrages vom 4. April 1853 wird die diesmalige Aufnahme eine über alle Verhältnisse der Production und Consumption sich ausdehnende sein und so der Verwirklichung der vielseitig geäußerten Wünsche nach Herstellung einer vollständigeren Zollvereins-Statistik entschieden näher führen.

(Ost. Z.) Stettin, 15. October. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wird heute in gewohnter Weise gefeiert. Die Garaison hatte große Parade; die im Hafen liegenden Schiffe, die Consulate und einzelnen Privatpächter haben besetzt. Ferner fanden besondere Festlichkeiten Seitens des patriotischen Kriegervereins, der Bürger-Schützen-Compagnie zc. statt.

(Pos. Z.) Posen, 15. Oct. Zur Vorfeier des heutigen höchsten Festtags Preußen sind gestern Abend schon großer militärischer Zapfenreich statt; heut in aller Frühe verkündete der Donner der Geschütze, eine große Reveille und ein auf dem Wilhelmplatz von Militär-Musik geleiteter Choral die Bedeutung des Tages; um 10 Uhr fand Gottesdienst in der Garnisonkirche statt, zu welchem die Generalität, die Civilbehörden und Militärbehörden, das Militär und viele Einwohner ohne Unterschied des Glaubens sich versammelt hatten. Nach beendigtem Gottesdienst fand im Rathhaussaal eine Festsfeier der städtischen Regalschule statt, bei welcher die Stadt-, die Civil- und Militär-Belehrten zahlreich vertreten waren. Ebenmäßig hatten auch das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, das Königl. Marien-Gymnasium und die übrigen hiesigen Anstalten eine Festsfeier veranstaltet. Heute Mittag finden im Casino, in der Loge und in Mylius' Hotel de Dresde Festdiners statt; letzteres haben die Lehrer der hiesigen höheren königlichen und städtischen Unterrichtsanstalten unter sich arrangirt. Die Officierscorps der verschiedenen Truppenteile unserer Garnison speisen jedes für sich. — Das hiesige ComMISSariat der Allgemeinen Landes-Erbschaft zc. als Nationalbank hat aus Anlaß der Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs unter die bedürftigsten Veteranen der Stadt und des Kreises Posen die Summe von 26 Thlr. vertheilen lassen. — Ferner ist auch noch zu erwähnen, daß die Zöglinge des hiesigen städtischen Knaben-Waisenhauses durch die liebevolle Theilnahme patriotischer Gönner der Anstalt, welche Geschenke an Lebensmittel und an Wein gemacht hatten, in ihrem Speisesaal, der mit den decorirten Büsten J. M. des Königs und der Königin geschmückt war, festlich bewirthet werden konnten. Einer der Zöglinge brachte das Wohlsein Sr. Maj. des Königs mit kindlicher Naivität aus, worin die übrigen Knaben und einige bei der Bewirthung anwesende Freunde der Anstalt aus vollem Herzen einstimmten.

(N. C.) Magdeburg, 15. October. Der Tag des Geburtsfestes unseres Allergnädigsten Königs und Herrn ist auch hier mit dem tiefsten Gefühlen der Dankbarkeit und Ergebenheit begangen worden. Die Feier begann damit, daß früh 5 Uhr die Musikbände der hier garnisonirenden Regimenter und gegen 6 Uhr die Kanonen der Festung den Feind begrüßten. Um 9 Uhr fand in den Kirchen, die jüdische Synagoge nicht ausgenommen, Gottesdienst statt, dem die Schulen beiwohnten, die sich in ihren Localen schon früher versammelt und vorbereitet hatten. In den Hauptschulen war feierlicher Actus. Das Militär hatte um 11 Uhr auf der Esplanade des Fort Scharnhorst Gottesdienst und Parade. Patriotische Festsessen finden zu Ehren des Tages mehrere statt. Im Theater wird eine Festschmückung sein.

Oesterreich.

(OC.) Wien, 15. October. Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die Sr. Maj. dem Kaiser unterbreiteten Anträge in Betreff der Errichtung einer Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, deren Wirksamkeit sich über die ganze Monarchie erstrecken soll, in den wichtigsten, grundsätzlichen Bestimmungen der Allerhöchsten Genehmigung gewürdigt und die entsprechenden Modalitäten dem Finanzminister zur Feststellung überlassen worden sind. — Bei der Ausföhrung dieses den Bedürfnissen der Zeit entgegenkommenden Beschlusses dürfte nicht ohne Rücksicht auf die in einer andern Richtung den Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Maßregeln der Nationalbank vorgegangen werden, über welche wir demnächst definitive Mittheilungen zu machen im Stande sein werden.

— Wien, 15. October. Aus der heutigen Andeutung der „Oesterr. Correspondenz“ (s. oben) läßt sich entnehmen, daß die Gründung des österreichischen Credit mobilier im Zusammenhange mit dem Metallbedarf für demnächst in das Leben einzuföhrenden Hypotheken-Bank und in dem Bestreben, hierbei noch den Valutenstand wesentlich auszubessern, beschlossen und genehmigt wurde. Aus guter Quelle verlaudet, daß die bezügliche Concession nicht dem Hause Berere, sondern dem Hause Rothschild zugesallen ist. — Bezüglich der künftigen oder dochweisen Ueberlassung der italienischen Staatsbahnen ist vor der Hand noch nichts geschehen; entgegengesetzte Meinungen sind entschieden irrig, eine bezügliche Unterhandlung schwebt, hat aber noch zu keinem Ergebnis geführt. — Der Oberst v. Manteuffel wird zu Zischl erwartet; sein

Sendung bildet den Gegenstand verschiedener Conjecturen; die besser Unterrichteten zweifeln an den Chancen, welche irgend ein Vermittelungsprogramm gerade in jeglichem Augenblick haben könnte. — Die Aufstellung der allirten Flotte vor Odeffa wird als eine Diverfion betrachtet und man hält es für ungleich wahrscheinlicher, daß gegen die russischen Positionen bei Odeffa und Krimbun, als gegen jene von Kasan, der zwar mit Kanonen besetzt ist, wobei sich jedoch nur sehr wenige Paixhans befinden sollen, etwas unternommen werden dürfte. (Vgl. die tel. Dep. in Nr. 483 der Schf. Z.) — Dem Successe der Türken bei Kasan legt man hier großen Werth bei, weil er eine That türkischer Tapferkeit ist, und beweist, daß keinesfalls Ursache vorhanden ist, die Türkei als einen todtten Mann zu betrachten.

Wien, 15. October. Man liest in verschiedenen öffentlichen Blättern von wieder auftauchenden Friedenshoffnungen, von vermittelnden Bestrebungen, ja von Verhandlungen, welche friedliebende Cabinete zu diesem Zweck sich angelegen sein lassen. Das Meiste, was gegenwärtig geschrieben wird, beruht inzwischen nur auf Vermuthungen. Nach den verläßlichsten Quellen kann versichert werden, daß zur Zeit keine Verhandlungen im Zuge sind, wenn es gleich begreiflich ist, daß die Cabinete fast keinen Tag vergehen lassen, ohne sich ihre Ansichten gegenseitig mitzuthellen. Jeder mit der Lage der Dinge nur oberflächlich Vertraute kann im gegenwärtigen Augenblick wohl nicht mit Grund auf Frieden hoffen. Welcher Keim sollte unter den jetzigen Verhältnissen wohl auch für denselben vorhanden sein? Die Anträge müßten vom Festlande ausgehen; es ist aber hierzu nirgends eine Aussicht vorhanden. Die Ereignisse werden daher nach wie vor noch zu sprechen haben. Mit den bisherigen Erfolgen der Allirten ist nur die Hälfte des Werkes in der Krimm gethan. — Unser bisheriger Bundepräsidialgesandte, Freiherr v. Prokesch, wird in wenigen Tagen nach Frankfurt gehen und den Grafen Nechberg noch in diesem Monat daselbst als seinen Nachfolger vorstellen. Dann kommt er wieder hierher zurück und wird sich Anfangs November nach Constantinopel begeben. Graf Colloredo und Graf Esterhazy werden ehestens auf ihre Posten in London und Berlin zurückkehren.

Wien, 15. October. Gutem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser die von dem Finanzminister Baron v. Bruck in Fisch vorgelegten Vorschläge, in Betreff der Errichtung eines Credit-Instituts ihrem ganzen Inhalt nach bekräftigt. Das Haus Rothschild steht dabei in erster Linie und die öffentliche Meinung spricht sich zu Gunsten dieses Hauses aus. Baron Rothschild hatte gestern und heute längere Besprechungen mit dem Baron Bruck. — Der Erzherzog Albrecht, welcher heute von Weiburg nach Wien überfiedelt, wird die Reise nach Neapel am Donnerstag antreten. Seine Schwester, die Erzherzogin Maria, und deren Gemahl, der Erzherzog Rainer, werden ihn begleiten. — Der Umstand, daß in dem Steuer-Ausgleichs-Patent bemerkt wurde, es könnte im Laufe des Jahres vielleicht eine Aenderung der Steuereinkünfte eintreten, hat zu der Vermuthung Veranlassung gegeben, daß die Steuern erhöht werden würden. Dieß ist nicht der Fall. Die Aenderung würde nur bezüglich des Katasters erfolgen, da noch nicht in allen Kronländern die Steuern auf Grund desselben eingehoben werden.

Bei dem Diner, welches gestern der Minister des Aeußeren Graf v. Buol gab, waren unter andern anwesend: die Herrn FML. Baron v. Prokesch-Osten, der k. k. Gesandte in Sachsen, Baron v. Kuffstein, der k. preuß. Gesandte Graf Arnim und der k. spanische Gesandte de la Torre Almon. — Der Erzherzog Ferdinand Maximilian ist von Triest kommend, über Fisch hier eingetroffen. — Die Weinlese ist in der Umgebung Wiens heute im vollen Gange. Sowohl quantitativ als qualitativ gewährt der Ertrag ein befriedigendes Resultat.

Russisches Reich.

Wien, 15. Octbr. Die Nachrichten, welche uns vom Kriegsschauplatz zugekommen, bestätigen die von uns bereits ausgesprochene Ansicht, daß entscheidende Operationen, die den Zweck hätten, die Russen aus ihren festen Positionen zwischen dem Nordfort und Simpheropol mit Gewalt herauszuwerfen, in dieser unglücklichen Jahreszeit nicht mehr zu erwarten sind. Alle Anstrengungen der Allirten waren bis jetzt auf eine glückliche Beendigung der Belagerung gerichtet. Um einen Feldzug in das Innere des Landes zu eröffnen, bedarf man wieder Vorbereitungen und Mittel, die nicht so leicht und so geschwind in dieser Entfernung und in diesem öden, wüsten Lande zu beschaffen sind. Das russische Heer hat in seiner linken Flanke eine Kette von sehr hohen, durch ihre geologische Bildung sehr wenig zugänglichen und passirbaren Berge, über welche nur einige schlechte, im Herbst und Winter kaum benutzbare Wege führen, die sehr leicht vertheidigt und durch Kunst fast unnehmbar zu machen sind. An derselben Kette sind die ausgebreiteten, von tiefen Flußbetten durchschnittenen, den kalten, schneidenden Nordwest- und Nordostwinden ausgefetzten Hochebenen, die sich zwischen Cypatoria, Peretop,

dem Belbet und Salghir erstrecken, eben auch kein besonders günstiges Terrain für die Bewegungen einer großen Armee in Herbst- und Winterzeit, die sehr leicht mochenlang unter Zelten zu campiren genöthigt wäre, und deren Hauptstärke ein ansehnliches Cavallerie-Corps bilden müßte. Es will aber damit nicht gesagt sein, daß alle kriegerischen Operationen ruhen sollen. Man wird gewiß den Feind durch kleinere Expeditionen zu beunruhigen, zu belästigen und ihm die Zufuhren an Munition und Lebensmitteln abzukneipen und abzufangen suchen. Mit einem Worte, man wird jede günstige Gelegenheit benutzen, um dem Feinde einen Nachtheil beizubringen und vielleicht auch zu einer freiwilligen Räumung der Krimm zu veranlassen. Die Vertheidigung der Krimm hat übrigens jetzt, wo Sebastopol gefallen ist, keinen Zweck mehr (?) und ist mit so großen Opfern und Gefahren verbunden, daß man sich eigentlich wundern müßte, warum die Russen sich nicht alsogleich nach dem Fall der Südküste zurückgezogen, wo ihnen der Rückzug viel leichter war, wenn man nicht annehmen zu müssen glaubt, daß es ihnen jetzt hauptsächlich darum zu thun ist, die Kräfte der Allirten, die sonst disponibel geworden wären, an die Krimm zu bannen und sie von Unternehmungen gegen andere zugängliche Theile des Reiches abzuhalten, bis es ihnen gelungen, die wichtigsten Punkte der Küste so zu besetzen und ihre Vertheidigung derart zu organisiren, daß ein Angriff der Allirten von der Küste aus nur mit großen Opfern erlaubt werden müßte.

Der „Nord“ erzählt: „Mit der Erbeutung von 4000 Kanonen in Sebastopol durch die Allirten hat es im Ganzen seine Wichtigkeit; der General Belissier vergißt nur hinzuzufügen, daß diese Kanonen unbrauchbar sind. Das Arsenal von Sebastopol, welches mit einer dreifachen Armirung versehen war, konnte noch mehr Geschütze enthalten; die vorgefundenen sind aber meist solche, die schon in Benutzung gewesen sind und die entweder als abgenutzt oder verdorben zurückgelassen wurden. Am 24. Aug. fing man schon an, die Stadt zu räumen, folglich hatte man auch Zeit genug, alles Brauchbare mitzunehmen.“

Der Pariser Moniteur bringt aus der Feder seines Krimm-Correspondenten, A. Lannoy, eine Beschreibung des Malatoff, welcher zufolge der diese bedeutende umgebende Graben einen Umfang von 7-800 Metres und an der Stelle wo die Franzosen angriffen, eine Tiefe von 6 und eine Breite von 7 Metres hat. Armirt war der Malatoff mit 62 Positionen- und einer Anzahl Feldgeschütze. Das Caliber der Positionen-Geschütze war verschieden. Es befanden sich darunter 32-Pfünder, 68-Pfünder, jedoch nur in sehr geringer Zahl, hauptsächlich aber 24-Pfünder, soann 4 Mörser. In den verschiedenen Waffenplätzen im Innern des Plateaus waren außerdem Reserve-Kanonen in Bereitschaft gehalten. Lannoy erzählt folgenden Vorfall, der sich gleich nach der Erstürmung des Werkes zutrug. Es hatte sich unter den Soldaten das Gerücht verbreitet, der ganze Malatoff sei unternimmt und werde bald aufstiegen. Als dasselbe immer mehr um sich griff, eilten diejenigen Generale und Officiere, welche sich außerhalb der Ringmauer befanden, herbei und stellten sich mitten im Werke, in dem am meisten exponirten Theile hin, um dem Soldaten ein gutes Beispiel zu geben und zu zeigen, wie wichtig es sei, sich um jeden Preis in dieser für den Erfolg der allgemeinen Operation entscheidenden Position zu behaupten.

Aus Constantinopel, 1. October, wird der „Trief. Ztg.“ geschrieben: Man weiß hier, daß die französische Expedition vom April 1854 bis Ende September 1855 120,000 Mann eingebüßt hat, darunter befinden sich nebst den Todten die zum Kriegsdienst untauglich werdenden Soldaten. Die Engländer hatten geringere Kräfte, daher sich ihre Verluste nur auf 48,000 Mann belaufen; von zwei Regimentern der Franzosen, die an dem Sturme auf Malatoff Antheil nahmen, blieben 240 Mann übrig. Die tapferen Juaven füllten mit ihren Leichnamen die Gräben von Malatoff, worauf die hinten nachkommenden Truppen darüber marschirten, um bei den Schießlöchern der Forts, unmittelbar nachdem eine Kanone abgeseuert war und die Russen mit dem Laden derselben beschäftigt waren, in's Innere zu dringen, um dort den Kampf mit ihren kleinen Säbeln, welche den Jagdmessern nicht unähnlich sind, zu beginnen. Es ist die allgemeine Meinung, daß ohne die Juaven, die durch ihre Unerfahrenheit, Todesverachtung, ihren tolln Muth unstreitig zu den ersten Truppen der Welt zu zählen sind, Malatoff nicht gefallen wäre. Der Beweis dafür ist, daß die französische Infanterie beim ersten Sturme auf Malatoff nicht Stand hielt, und die sehr tapferen Engländer sich weiterten, den Neban anzugreifen. General Canobert sagte hier bei seiner Durchreise nach Paris: Ich zweifle nicht an der Einnahme Sebastopols, besonders wenn man den Juaven die erste Rolle einräumt, insofern werden dabei so empfindliche Verluste eintreten, daß ich sie — als junger General — nicht auf mein Gewissen nehmen will.

(CB.) Von der preussisch-russischen Grenze schreibt man uns unter dem 10. October: In Warschau ist am 17. v. M. der Befehl eingetroffen, daß der Verbreitung ausländischer Flugblätter und Zeitungsblätter mit größerer Strenge entgegengetreten werden soll. Die Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß in England eine eigene Druderei zur Herstellung revolutionärer Schriften in russischer Sprache bestche; sie werden meist in großen Massen nach Polen eingebracht und dort unter die russischen Officiere und Soldaten verbreitet. In das eigentliche Rußland kommen sie seltener hinein.

Schweden.

(S. G.) Stockholm, 9. October. Se. Majestät der König haben am vorigen Sonnabend Nachmittags 3 1/2 Uhr im Schlosse auf Drottningholm den hiesigen k. spanischen Minister-Residenten, Herrn Moreno y Landaburu, in einer Audienz empfangen, um einen Brief von der Königin von Spanien entgegenzunehmen. Dieser Brief enthielt die Anzeige von der Aufnahme des Kronprinzen als Ritter des goldenen Vlieses und das Ersuchen an Se. Majestät den König zur Ueberreichung der Ordenskette, was unmittelbar in Gegenwart des Minister-Residenten geschah, welcher darauf von S. M. zur Tafel eingeladen wurde.

Frankreich.

Paris, 13. October. Der Betrag der vom Kaiser vorgefien in der Kunst-Ausstellung gemachten Ankäufe soll sich auf 100,000 Fr. belaufen. Seine Wahl fiel größtentheils auf Werke der belgischen Schule; für zwei Gemälde von Willems bezahlte er 20,000 und 10,000 Fr. Zu den von ihm gekauften Gemälden der französischen Schule gehört die Schlacht an der Alma von Bellanger. Prinz Jerome hat gestern ebenfalls mehrere Gemälde angekauft. — Die September-Einnahmen der hiesigen Theater, Bälle, Concerte u. haben 1,558,997 Fr., d. h. doppelt so viel betragen, als im September 1854. — Die Nachricht einiger Journale, daß die Kriegs-Verwaltung Arbeiter verschiedener Handwerke anwerbe, um sie nach der Krimm zu senden, wird amtlich für durchaus irrig erklärt. Bloß eine Anzahl Lastträger von Marseille ist dahin abgeschickt worden, um beim Laden und Ausladen der Schiffe und für die Magazine gebraucht zu werden; das desfallsige Bedürfnis ist jedoch schon längst befriedigt. — Der Prozeß zu Angers ist noch immer in vollem Gange. Was denselben charakterisirt, sind die fortwährend einlaufenden anonymen Drohbriefe. In der Sitzung vom 11. October wurde einer an den General-Procurator selbst vorgelesen, welcher lautete: „Bürger Métrivier! Ich war in dem Waisenhause, als du unter dem Vorwande, die Anklage zu unterstützen, unedle Worte sprachst. Wenn du durch solcherlei Worte uns zu befähigen denkst, so bist du im tiefsten Irrthum. Erinnere dich wohl, daß du die unklugen Worte, die ich gehört habe, theuer bezahlen wirst; du und deine ganze Pande, ihr werdet nicht immer die Gewalt haben. Der Botschafter der Marianne (Guillotinen-Verein) von Maine und Loire.“

Nach der Absicht Napoleon's III., schreibt man der Oesterr. Ztg. aus Paris, soll zunächst der Louvre, wenn er vollends ausgebaut sein wird, eine monumentale populäre Schule der Geschichte und der Kunst werden. Die Standbilder aller Franzosen, welche durch Wissenschaft, Pflanze der Kunst und Liebe zur Menschheit sich am meisten ausgezeichnet haben, werden die äußern Gallerien und die innern Gänge des Louvre zieren, damit das Volk jene, welche den französischen Namen am Besten gelehrt haben, kennen und achten lerne. Das sogenannte historische Museum des Louvre, welches erst vor zwei Jahren auf Befehl Napoleon's III. angelegt ward und eine seltene Auswahl von historischen Erinnerungen mit Bezug auf alle Monarchen, welche in Frankreich herrschten, enthält, soll eine ausgedehnte Reorganisation erfahren, um besser die Verdienste, welche jeder Monarch um die bildenden Künste sich erworben, hervorzuheben zu lassen. Eine besondere Gallerie des Louvre soll sogar die Bildnisse aller lebenden Herrscher Europa's enthalten, und sobald ein Regierungswechsel in einem fremden Staate eintritt, durch das Bildniß des neuen Herrschers vervollständigt werden. Mehrere fremde Monarchen, welche durch ihre hiesigen Gesandten davon verständigt wurden, haben sich bereit, aus freien Stücken ihre Bildnisse dem Kaiser der Franzosen zur Aufstellung im Louvre einzufenden. Erst vor wenigen Tagen ist Baron Bode, Hof-Intendant des Königs von Schweden, in einem ähnlichen Auftrage hier angekommen. Der Kaiser, der Sultan, die Königin Victoria, der König von Serbien haben bereits ihre Bildnisse in Lebensgröße eingekendet.

Großbritannien.

London, 13. October. Wie der Pariser Times-Correspondent (2. Ausgabe) schreibt, befanden sich 10,000 Mann Franzosen an Bord des vor Odeffa liegenden Geschwaders; die eigentlichen Angriffspunkte aber sind Odeffa und Krimburg. (Vgl. die tel. Dep.)

Von der britisch-deutschen Legion haben sich gestern — wie Chronicle meldet — 1000 Mann und 60 Officiere in Portsmouth auf einem Schraubendampfer eingeschifft. Es sind durchgängig Leute der zuerst organisirten Jäger-Bataillons und wurden von Oberst Woolbridge commandirt; ihr Bestimmungsort war Malta, erst unmittelbar vor der Einschiffung kam der Befehl vom Kriegs-Ministerium, sie direct nach der Krimm zu transportiren.

Ein Pariser Correspondent der Times erwähnt des Gerüchtes von einer Heirath zwischen Napoleon Bonaparte und einer englischen Prinzessin, womit wohl nur die Prinzessin von Cambridge gemeint sein kann.

Der Globe erwähnt das Gerücht, daß Rußland Contracte eingegangen sei, um einen großen Betrag Gold zu ziehen; Maßregeln, dies zu hemmen, seien somit nothwendig geworden, und die Bank werde deshalb jedes ihr zum Discontiren vorgelegte Papier genau unterfuchen, so wie alles dasjenige zurückweisen, von dem es sich vermuthen lasse, daß es nur aus Formwechseln (accommodation bills) bestche.

Spanien.

(PC.) Nach Berichten aus Spanien, die bis zum 8. Octbr. gehen, entwickeln sich die dortigen Verhältnisse in der Richtung, welche durch den Beginn der Bewegung gegeben war. Zu den vorhandenen Parteien ist eine neue unter Madoz getreten, die der „Progresistas puros“; man kann sie die Demokraten vom reinsten Wasser nennen. Das Bestreben derselben ist, wie anderwärts unter ähnlichen Verhältnissen,

Ein Besuch bei Cornelius in Aricia.

Rom im August. Der große weltberühmte Peter von Cornelius trug seine künftige Größe zwar schon als Knabe und Jüngling in sich, und sie leuchtete aus seinen Feuerzügen, aber je drangvoller sein Inneres war, desto brüderlicher lastete auf ihm der Mangel der nöthigen Mittel, und desto bringender waren die Schranken, in die er gebannt zu sein schien. In der Melancholie solcher Gedanken und Gefühle schlummerte einmal der geniale Jüngling ein. Da steht er im Traum einem Sarkophag. Ein schönes Frauenbild von Marmor, über jenem schlummernd, zeigt ihm den Inhalt des elegischen Verhältnisses an. Er betrachtet die Gestalt, den schlanken Wuchs, das edle Antlitz, die Würde, die Anmuth. Nahrung durchbebt sein junges Herz, und er beklagt des Todes rückstichtlose Macht. Da wird der Marmor Fleisch und Leben; die Augen öffnen sich: die schönste aller Frauen richtet sich auf und sieht den jungen Künstler mit durchdringendem Blick an. Der Jüngling erschrickt, er zittert, er zieht sich zurück, er sinkt auf die Kniee. Die hehre Frau verläßt die Marmorstätte, sie wandelt ihm zu, blickt ihn liebevoll an, beruhigt ihn mit milden, innigen Worten, faßt ihn bei der Hand und spricht: „Folge mir!“ Sie führt ihn aus dem Dämmer des Gruftgewölbes an das Licht, und da öffnet sich eine unendliche Weite: grüne Fluven, blühende Bäume, Paläste mit reizenden Arcaden und zierlichen Binnnen, flatternde Wimpel über glühendem Meere. Und die wunderbare Frau weist mit der Hand in diese Welt hinaus, und ihr schönes Antlitz wird noch schöner und glänzt verklärt. Flammen der Begeisterung schlagen im Fusen des Jünglings empor. Da erwacht er, schütelt unwillig die wallenden Locken und sinnt über das festsame Traumberge nach. „Hinaus! hinaus in die weite Welt!“ so klang es jetzt durch seine Seele, und Einen Theil des weissagenden Traumes sah er freudig bald erfüllt. Raum hatte er die Alpen im Rücken, so erkannte er schon in schöner Wirklichkeit die herrliche Weltscene wieder, die er im Traum geschaut. Aber die Erfüllung des wichtigeren Inhalts jener Erscheinung konnte sich ihm erst nach und nach zu Tage legen, der an ihn gerichtete Beruf: die schöne Kunst alter Zeiten vom Todeschlaf neu in das Leben zu wecken.

Was es auch ein Chor deutscher junger Männer, welche die Kunst wieder wach gerufen, so ist doch Cornelius der Koryphäus. Er wurde das Haupt einer neuen großen Schule an der Seite des Königs Ludwig, wie Phidias neben Pericles. Auch durch ein gesundes, kraftvolles, langes Leben hat die Vorsehung den hochbegabten Künstler begünstigt. Durch die Reife seiner mannichfachen, reichen Schöpfungen geht ein charakteristischer, bedeutungsvoller Zug der Entwicklung und des Lebens. Zuoberst herrscht in dem deutschen Jüngling die deutsche Romantik vor mit schauerlichen und humoristischen, mit den titanischen und

gemüthlichen Erscheinungen des Goethe'schen Faust, mit den heroischen, gigantischen Gestalten, mit den ergreifenden Thaten und erschütternden Schicksalen des Nibelungenliedes. Nach dem ersten Aufenthalt in Italien, nach der Anschauung der antiken, der altitalischen, der in Michel Angelo und Raphael vollendeten Kunst, nach dem Studium des Dante, nach der geistigen Umschau in der Vergangenheit und Gegenwart der Welt, nach den glücklichsten Versuchen in der Freecomalerei — malt Cornelius im schönsten Mannesalter seine tief gedachten und tief empfundenen Anschauungen des Götters- und Heroenlebens der hellenischen Poesie in der Münchener Glyptothek, dann die einsichtsvolle Geschichte der Künste in den Loggien der Pinacothek, beiderseits die Gemälde harmonisch einigend mit dem Styl und mit der Bestimmung des Baues. Im dritten Stadium wendet sich der Künstler den religiös monumentalen, kirchlichen Darstellungen zu, in der Ludwigskirche zu München und im Campo Santo zu Berlin, und für die große Basilica, welche sich an diesen letztern anschließen soll, componirt und malt der Greis Cornelius in dem Lande, wohin sein Genius ihn einst berief, auf der Stätte der schönsten Erlebnisse seiner jungen Jahre, in der Nähe seiner alten Freunde Overbeck, Platner und Rohden — den Carton zur Erwartung des Gerichtes.

Michel Angelo war eine riesige Natur; aber wie seine Jahre sich neigten, verflüchtigte sich der ideale Zauber von den Gebilden seiner Phantastie; Dorian verlor im hohen Alter größtentheils die liebevolle Emphatickeit; Cornelius gleicht seinem Lieblingsdichter Aeschylus, der mit der Zeit auch in der Kunst unaufhaltsam fortschritt und im Greisenalter das Vollendetste schuf, die Dreifaltigkeit. Verhält sich vielleicht auch Berlin zu Cornelius wie das sich modernisirende Athen zu Aeschylus? Wird jener in Rom bleiben, wie dieser in Sicilien blieb?

Aber die tiefer gründenden Aehnlichkeiten zwischen beiden großen Künstlern — die schöpferische Energie, der ideale Schwung, der symbolische Typus aller Gestalten, die strenge Weisheit der gesammten Composition, die Würde, die Erhabenheit, die Mythenweibe — diese und ähnliche Eigenschaften, durch welche Cornelius dem Aeschylus verwandt und ähnlich ist, treten in keinem seiner berühmten Werke entschiedener hervor, als eben in dem Carton der Erwartung des Weltgerichtes. Die vielen Künstler und Kunstfreunde, welche das „Studium“ auf der Piazza Barberini besuchten, haben den Ruhm dieser neuesten Schöpfung des Cornelius bereits durch die gebildete Welt verbreitet.

Cornelius hat mit seinem Carton vor einigen Monaten die schwüle Atmosphäre Roms verlassen und sich in die reinere Luft des lieblichen Städtchens Aricia zurückgezogen. Dasselbe liegt 15 Meilen oder 5 Stunden von Rom, südwärts, nahe hinter Albano, an derselben Via Appia, auf einem der Hügel, welche auf der Westseite am Fuße des

Monte Albano auslaufen, oder vielmehr durch Thonformationen der einseitigen Gewässer sich an den Berg anlagerten. Der reizende Wechsel von Hügelhöhen und Thaltiefen, üppig bewachsen mit duftigem Gras und kühlen Hainen, zwischen zwei Seen und unter weit ausgebreiteter Bergwaldung, erschien als eine Lieblingsstätte der Göttin Diana, und von einem dieser Thälchen singt Ovid:

Vallis Aricinae sylvae perinctus opaca Est locus antiqua religione sacer. (III. L. Fast.)

Den heutigen Lago di Nemi, der, wie der benachbarte Lacus Albanus, einen ausgebrannten Krater bedeckt, nannte man einst Speculum Dianae (Serbins); in dem nahen Artemis-Haine hatte die Göttin ihren vom Tode erweckten Liebling Hippolytus geborgen, der dann eine Hügelstadt gründete und ihr den Namen seiner geliebten Gattin Aricia gab.

In diesem Haine barg Dreeses, dem Befehle des Dracels gehorchend, das taurische Artemisbild, bevor er nach Argos heimkehrte (Solinus). Noch heute zeigt man dort die Quelle der Egéria, wo Numa Pompilius durch Hydromantie sich Rath's erholte. Später erhob sich daselbst ein Tempel der Artemis (Strabo), und sogar noch der heutige Name des Städtchens, das von seiner Anhöhe auf den See herablickt, Genzano, erinnert daran, daß diese Gegend einst der Cynthia geheiligt war. Auf dem nahen Monte Giove lag und verschwand die alte Stadt Corioli; auf einem benachbarten Hügel, in dem heutigen Civita della Vigna, sehen wir noch Reste der Stadt Lanuvium. Westwärts bis zum Meere breitet sich das Flachland aus, das eigentliche Latium, wo man noch die Plätze von Lanivium (Prattica), Laurentum (Torre Paterna), Adra, Antium (Porto d'Anzo) und andere zeigt. Welch klassische Gegend! Welche Schönheiten der Natur! Welche Menge von Sagen die darüber schweben!

Auf dieser äußersten Stätte wohnt und malt Cornelius, am Nordwestende des Städtchens Aricia, im Palazzo Musignano. Ich machte vor einigen Tagen mit einem lieben Anbömmling aus Deutschland den Ausflug in die reizende Gegend und den Besuch bei dem großen Künstler. Es war heiläufig 10 Uhr Vormittags, als wir die beiden Treppen hinanstiegen. In dem geräumigen Hause war alles still und öde. Wir wurden endlich bemerkt, und von der edlen Hausfrau in das Studium eingeführt. Wir trafen den greisen Künstler eben bei der Staffelei vor seinem Carton. Er legte Pinsel und Palette bei Seite und empfing uns mit jener biedern Freundlichkeit, welche dem ächten Deutschen eigen ist. Mit insiger Freude erseh ich, daß Cornelius, der im Winter manchmal unwohl war, sich in der Luft und dem Dufte der freien Natur wieder bestens erholt hat. Nach den ersten Begrüßungen setzten wir uns und beschauten den Carton. Alle erfreuenden Eindrücke der interessanten Gegend wurden durch die neue Sonne zurückgedrängt.

darauf gerichtet, die Central- und Provinzial-Behörden von den nach ihrer Ansicht unreinen Elementen zu befreien. Das bezieht sich natürlich auch auf das Ministerium, von dem sie eine consequente Durchführung des Prinzips der Volkssouveränität verlangen. Die Verhandlungen in den Cortes waren bisher von keiner Bedeutung und die Gesetze über Sanitätspolizei, über Aufnahme und Behandlung politischer Flüchtlinge des Auslandes, über den nächstjährigen Effectivbestand des stehenden Heeres zu 70,000 Mann, über Akerbaucolonien in der Sierra Morena u. s. w. sind fast ohne Widerspruch nach den Vorlagen angenommen worden. Die Parteien beobachteten sich indessen mit lauerndem Mißtrauen und die härtesten Kämpfe werden nicht ausbleiben, sobald die Reihen der Deputirten durch die Ankunft der neugewählten Mitglieder und der noch fehlenden Parteiführer ergänzt sein werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte es noch nicht für angemessen erachtet, über die Allianz mit den Westmächten eine Vorlage zu machen.

Schweiz.

(Fr. 3.) Bern, 11. October. Die Verbrechen mehren sich in der Schweiz auf so bedenkliche Art, daß alle Zuchthäuser überfüllt sind. Da mehrere Kantone, wie Glarus, sich vergebens bemüht haben, ihre Sträflinge anderswo unterzubringen, und die Regierung von Luzern vergebliche Schritte that, die übrigen den Engländern und Franzosen zur überseeischen Deportation zu überlassen, so ist die Idee eines Bundes-Zuchthaus in Anregung gebracht worden. Nach Mittheilungen aus der englischen Fremdenlegion sind schon viele Schweizer wegen Disciplinarvergehen mit dem Stock bestraft worden.

Italien.

(A. 3.) Rom, 4. October. Das General-Directorium der Polizei theilte den betreffenden Behörden gestern eine lange Liste von Verhaftsbefehlen mit, worin unter andern 13 päpstliche Soldaten von den eingebornen Truppcorps als Ausreißer notirt stehen. — Das Consistorium, worin dem jugendlichen Don Lucian Bonaparte (geb. 15. Novbr. 1828), Mons. Grassellini und dem Nuncius zu Lissabon Mons. di Pietro, der Purpur bestimmt ist, soll erst gegen Weihnachten gehalten werden. — Don Pietro Matranga, dessen sich gewiß alle in Rom geforenen deutschen Gelehrten gern erinnern, starb gestern im kräftigsten Mannesalter am Schlagfluß. Er war Cardinal Mar's eigentlicher Tullius Tiro, wurde wegen seiner für Rom ungewöhnlichen Kenntnisse des Griechischen, von Sr. Heiligkeit unlängst zum Scrittore della Biblioteca Vaticana in dieser Literatur befördert und zeichnete sich durch Gefälligkeit, wie kein anderer seiner Collegen, besonders gegen fremde Literaten, in seiner amtlichen Stellung aus.

(Dib.) Modena, 6. October. Der Herzog hat vom heil. Vater erwirkt, daß sämtliche modenensische Provinzen fortan nur Eine kirchliche Provinz ausmachen, deren bischöfliche Kirchen als Suffragane von der zur Metropole erhobenen Kirche zu Modena abhängen werden. So ist der Sitz der Tertogenitur des Hauses Oesterreich auch kirchlich ausgezeichnet.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 16. October. [Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs.] Am gefrigen Abend zeigten die Straßen unserer Stadt ein sehr bewegtes Leben. Wagen auf Wagen eilten aneinander vorüber, um die festlich gestimmten Gäste zu den verschiedenen Bällen, Souper's und Concerten zu führen, welche vor allen Thoren stattfanden. Wo man hinkam, überall Eist und Jubel, und selbst in solchen Theilen der Stadt, wo sonst wenig Leben herrscht, z. B. vor dem Sandthore, drängten sich die Scharen der Fußgänger und die Droschken, welche dem Odeon zahlreiche Besucher zuführten. Einzelne Häuser der Stadt, auf dem Neumarkt, am Schweidnitzer Stadtgraben, Mertens's Keller u. s. w. waren illumirt; hier und da zeigten sich Transparente, z. B. in der Hofenrth'schen Handlung auf der Schweidnitzerstraße, wo die Büste Sr. Maj. des Königs, umgeben von Blumen, aufgestellt war, während dahinter auf lichtem Transparente die Worte: Heil Friedrich Wilhelm IV., erschlanten. Nicht nur größere Vereine waren zur Begehung des Festes zusammengetreten, sondern auch kleinere Gesellschaften hatten sich hier und dort vereinigt, und gerade hier zeigte sich eine jubelnde und ungehemmte Festfreude. Eine kleine Störung er-

hielten die verschiedenen Festlichkeiten, von denen unten berichtet wird, durch den großen Lärm, welcher beim Ausbruch des Feuers entstand, doch lehrte die frühere Heiterkeit zurück, sobald man sich überzeugt hatte, daß die Gefahr beiseiteigt worden.

A. [Das patriotische Fest des Krieger-Vereines] fand in den Räumen des Königs von Ungarn statt und hatte Betheiligung gefunden im Freiwilligen-Verein, im Offizier-Corps des hochlöblichen 11. Infanterie-Regiments und in Mitglidern der Allgemeinen Landesstiftung „Nationalbank“. Den Vorsitz führte Sr. Excellenz, Herr General von Erhardt. Derselbe brachte den Toast aus auf des Königs Majestät, in welchen mit vollster Seele eingefallen wurde. Die Festfreude ward durch Abingung eines von Hr. Wedell gedichteten Liedes zu wahrer Begeisterung erhoben. Einen unerwarteten freudigen Eindruck machte die Vorlesung eines vom Hr. Brov.-Steuer-Secretair Stier gedichteten Liedes: „Wo möcht ich sein?“ Ueberhaupt herrschte die ungezwungenste Heiterkeit. Der Saal war durch die lorbeerbekränzte Büste Sr. Maj. des Königs, umweht von den Fahnen des Freiwilligen-Corps und denjenigen des Kriegervereines, welche demselben durch Ihre Majestät die erhabene Königin geschenkt worden ist, würdig decorirt. — Während dies in dem großen Saale vorging, bot der kleine Saal ein anderes aber nicht minder wohlthuendes Bild. Hier saßen die 20 von der allgemeinen Landesstiftung unterhaltenen Krieger-Veteranen, sämmtlich in Uniform, ebenfalls an einer Tafel und genossen freudig und dankbar gegen den unbekanntem Geber ein Mahl und einen Labetrunk, wie es ihnen im Leben nicht oft geboten worden sein dürfte. Die Freude der eisgrauen Krieger wurde gewürzt durch die Freundschaft, mit welcher sich die Theilnehmer des Mahles im großen Saale unter sie mischten und mit ihnen verkehrten. Und so trug Alles bei, um aus diesem Doppelfeste ein wohlgelungenes einiges Ganze zu gestalten. Die treffliche Tafelmusik wurde von dem Musik-Corps des 11. Inf.-Regiments ausgeführt. — Hierbei ist zu erwähnen, daß von den 20 Veteranen 9 außerhalb der Anstalt wohnen und ihre Unterstützung in monatlich 2 Thlr., die wie an den militärischen „Geldtagen“ in drei Raten, in je 10 Tagen, ausgezahlt werden, erhalten. In Veranlassung des hohen Festtages sind außer manchen anderen Liebesgaben bei dem Stadt-Commissariate eingegangen: 28 1/2 Elle graues Militärtuch von Hr. Kaufm. Hildebrandt sen., 50 Thlr. von Hr. Stadtrath Pulvermacher und 10 Thlr. von Kaufm. Hr. L. E. Cohn. Ihnen, so wie Allen, die zur Erhöhung der Festfreude beigetragen, den wärmsten Dank. — Im Hinblick auf den für Preußens Geschichte ewig denkwürdigen Tag (12. December 1812), an welchem durch General York eine neue Wendung der Dinge eintrat, wird beschlossen, denselben ebenfalls zu feiern, und wird die Aufforderung zur Theilnahme von Hr. General v. Erhardt, Excellenz, öffentlich ergehen.

Auch an der gefrigen Festparade auf dem Exercierplatze haben ein Major, zwei Hauptleute, zwei Lieutenants und zwei Veteranen des Kriegervereines Theil genommen.

St. Die constitutionelle Bürger-Ressource beging die Feier im Kugnerschen Saale als ihrem Gesellschaftslokale. Der Saal war von dem Tapezier Herrn Feinze mit den Emblemen der Tagesfeier festlich und geschmackvoll decorirt. Auf hohem Piedestal stand das lebensgroße plastische Bild der gefeierten Majestät der Königl. Loge gegenüber in einem Sternentempel, von dem aus eine geschmackvolle Säulenordnung um den Saal ging.

Die Capelle des Königl. 19. Inf.-Regiments executirte die Festpièces: die Jubel-Duverture von C. M. v. Weber, den Opmarsch aus den Ruinen von Athen v. Beethoven und den Festmarsch aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn-Bartholdy mit außerordentlicher Exactität. Herr Director Dr. Wiffowa hielt die Festrede und wies darauf hin, daß es ein glücklicher Umstand sei, mit der Feier des allerhöchsten königlichen Geburtstages die winterrischen gefelligen Vergnügungen zu beginnen und diese damit für die Gesellschaft eine gewisse Weihe erhielten; daß es aber für den Verein — der seiner Bedeutung gemäß längst den Namen eines „patriotischen Vereines“ hätte annehmen sollen, statt den einer „Ressource“ zu führen — daß es für diesen nicht genügen könne, den National-Festtag bloß zu einem Ausgangspunkte zu nehmen, sondern es an ihm sei, seine patriotisch-politische Tendenz unter allen Umständen zum Ausdruck zu bringen und heut bei der Veranlassung und Bedeutung des hohen Festes selbst in Liebe und Verehrung zu verweilen. Es gelte die Feier des sechszigsten Geburtstages des königlichen Herrn, welcher schwere 15 Jahre das Scepter des Reichs geführt, Jahre, in die sich eine Fülle der traurigsten Ereignisse

zusammengedrängt, und das königliche Herz vielfach mit Kummer, Sorge, Gram und Aerger erfüllt hätten, so daß die Trauerkunde des letzten Jahres von einem andauernden Krankheitsleiden des geliebten Herrschers auf die Wirkungen jenes Lebensinhalts hätten gedeutet werden können. Zugleich klopfte der Dämon des Krieges an die Pforten des Vaterlandes in einer Zeit, wo das Leben so vieler ohne dies einem Kampfe um des Lebens Nothdurft gleiche und schwere Krankheiten so bedeutende Opfer gefordert hätten. Durch Gottes Gnade sei die Krankheit von dem königl. Landesvater gewichen; in Schlesiens lieblichen Bergthälern habe Er seine Gesundheit gekräftigt — an dem frischen Hauch unserer Berge und dem Ausdruck theilnehmender Liebe in aller Augen, die auf ihn gerichtet gewesen. Der königlichen Weisheit verdanke das Land die Erhaltung der Segnungen des Friedens, so daß es in ungeschwächter Kraft fähig sei, ein nicht zu überhörendes Wort in dem vereinigten Friedensrathe mitzusprechen, ohne von des Krieges Schlägen selbst und direct betroffen worden zu sein. Zu gedenken sei endlich der Thatfache, daß es an diesem Festtage 50 Jahre seien, daß der König als Prinz von 10 Jahren eintrat in das preussische Kriegerheer, in dessen Reihen er nach Umwandlung einer traurigen vaterländischen Katastrophe den Kampf um Preußens und Deutschlands Befreiung mit höchem Hohenollernblut befechtete; das nun unter seinem wachsamem Kriegsherrn kampfbereit Preußens Wohlfahrt und Ehre schütze und ihm den Frieden erhalte. Mit Preußen danke diese Wohlthaten auch das weitere deutsche Vaterland dem königl. Herrn — ihm danke es wesentlich die Förderung seiner Einigung. Möchten auch im engeren preussischen Vaterlande die Parteien, die es jetzt gespalten, sich einigen zu gemeinsamer Liebe des Königs und des Vaterlandes, einzustimmen aus der Fülle ihres Herzens in den Ruf: „König Friedrich Wilhelm der Wiedergenesene; der Erhalter des Friedens und seiner Segnungen; der Jubelkrieger lebe hoch!“ — In das dreimalige Hoch! stimmten alle Anwesenden und das Musikchor begeistert ein. Der darauf folgende Festball dauerte zur Befriedigung gewiß Aller bis 3 Uhr Morgens in größter Heiterkeit. — Sr. Excellenz der Wirkliche Geheim Rath, Ober-Präsident Freiherr von Schleinitz, der Herr Geheim Rath, Ober-Bürgermeister Ewanger und der General-Landschafts-Director Freiherr von Gaffron beehrten die Festfeier mit ihrer Gegenwart.

* Die „constitutionelle Ressource im Weissgarten“ vereinte gestern in ihrem Gesellschafts-Lokale zu dem von ihr zur Feier des königlichen Geburtstages veranstalteten Fest-Concert ein so ansehnliches und zahlreiches Publikum, daß in den ausgedehnten Räumen des Springerschen Saales sehr Viele nicht mehr Platz finden konnten. Ein solcher Erfolg der von ihr ausgegangenen Einladung mußte der Ressource und dem patriotischen Sinne, der stets in ihr mit Herz und Sinn, wenn auch minder geräuschvoll, gepflegt wird, zur großen Genugthuung gereichen. Alle Stände waren vertreten, besonders reich war der Damenstolz, und auch eine bedeutende Zahl von Offizieren und sonstigen Militärs hatte sich eingefunden. Der Saal war der Bedeutung des Tages entsprechend mit Fahnen und vaterländischen Emblemen decorirt und in einer tempelartig gebildeten Nische stand bekränzt mit einem Lorbeerkränze die Büste des Königs, vor welcher Engel knieten. Darüber schwebten die preussischen Farben. Das Concert begann nach 4 Uhr und wurde nach einem gewählten Programm von der rühmlichst bekannten Springerschen Kapelle unter Leitung des königl. Musik-Director Schöbn mit dem Huldigungsmarsche von Bilse würdig eingeleitet. Gegen 7 1/2 Uhr ertönte die Duverture über den Dessauer Marsch, nach deren Beendigung der Vorstand der Ressource sich auf die erhöhte Stelle vor der Büste des Königs begab. Von hier aus richtete ein Mitglied desselben eine der hohen Feier des Tages würdige Ansprache an die Versammlung, worin auf die hohen Tugenden Sr. Majestät des Königs, sowohl als Menschen wie als Regenten, auf seine weise Politik, durch welche er Preußen die Segnungen des Friedens erhalten, auf sein zum steten Wohltun bereitem Herz, das sich besonders in den Tagen der Trübsal und der Noth seinen Unterthanen bewährt habe, auf seinen frommen, Gott ergebenden Sinn und auf seine wahrhaft volksfreundlichen Gesinnungen hingewiesen wurde. Nachdem der Sprecher den Dank, die Liebe und die Treue der Unterthanen eines solchen Königs als wohlverdient und es als einen gerechten Tribut der Verehrung bezeichnet hatte, wenn an diesem Festtage die Herzen von 17 Millionen eben so viel Altäre sind, von denen Segensopfer für den Besten der Könige hinauf zum Himmel steigen, schloß er auf den Ruf: Gott erhalte den König! mit einem dreimaligen Hoch auf die Majestät, welches von der ganzen Versammlung mit sichtlich Begeisterung wiederholt wurde, und wobei

Die malerische Ausführung ist nun bis zur untersten Reihe der Verkürzten herab gelangt, zu den vorragenden Lehrern und Vätern der Kirche, welche die Vermittelung bilden zwischen Himmel und Erde. Bei der feierlichen Ruhe, die über das Ganze ausgegossen ist, hat die Composition doch eine Mannichfaltigkeit, die bei einer jeden Gruppe und bei jeder Gestalt eine besondere Aufmerksamkeit erheischt und eigenthümliche Eindrücke einflößt. Zu oberst die Gruppe der Engel mit den Leidens- Werkzeugen des Erlösers würde für ein selbstständiges Bild eines Altars oder eines heiligen Grabes sich vollkommen eignen. Die Betrachtung und Anbetung der Erlösungsleiden fand hier den eindringendsten Ausdruck. Die beiden Halbchöre der Verkürzten, welche in weißen Gewändern sich ehrfurchtsvoll neigen, und die goldenen Kronen huldigend niederlegen, sind eine bezaubernde Umgestaltung ähnlicher Mosaikdarstellungen an alten Triumphbögen von Basiliken, z. B. in S. Paolo fuori la mura. Die schönsten Phantasien, welche die Chöre des Sophokles in uns erwecken, fühlt hier vielleicht ein jeder übertroffen. Ich unterdrücke daher meine Redseligkeit, und ich schweige von der göttlichen Schönheit des Richters, von den holdseligen, von den hehren Gestalten der himmlischen Chöre, von der wunderbaren Charakteristik des Petrus, des Johannes, des Paulus und anderer: von dem, Geheimnißvollen und Schauerlichen, welches uns aus dem Genius mit dem noch verschlossenen Buche des Weltgerichts anweht, wie aus den unergründlichen Tiefen des Bewusstseins selbst; von dem Engel mit dem Schwerte der auf den Wink des Richters emporklickend hart, und uns an den Spruch erinnert: „Ihr wißt weder den Tag noch die Stunde“; von dem Engel mit der Wage, auf welche alle unsere Werke gelegt werden; von dem Engel mit dem Füllhorn, aus welchem Trauben und Aehren hervorschwollen, zum Symbol der Gnadenkräfte die uns der Himmel heutz; dagegen fordert der Engel mit der Dornenkrone von uns Entsaugung und Geduld; das für reicht uns der Engel an seiner Seite den Delzweig des Friedens hienieden, den diese Welt nicht geben kann, und ein anderer Engel hält die Palme des Sieges für die Ewigkeit bereit. Welche entzückende, rührende Gruppe sind diese drei Engel! Aber dieser Warnungen, Stärkungen, Aufforderungen und Anerbietungen ungeachtet — irrt der Mensch so lange er frebt.

Doch auf der andern Seite sehen wir die himmlischen Geister, welche die bedrohte Anschulb retten, den reuigen Sohn liebevoll zum Hause des Vaters führen und die Gebete der Sehnsucht und der Besdrängniß der Gottheit darbringen.

Die größte Schwierigkeit lag ohne Zweifel auf der Einfügung der irdischen Wirklichkeit in diese Composition des Idealen. Einer der angesehensten deutschen Maler in Rom hat mir vor beinahe zwei Jahren vorhergesagt: „Fast jeder andere würde bei dieser Aufgabe verzweifeln; Cor-

nelius wird sie bewältigen.“ Und so ist es denn auch gekommen. Der König und die Königin von Preußen, in würdevollem Gewand und in tiefer Anbetung vor dem Kreuz auf Erden mit ihrer gleichgestimmten Umgebung, sind der Gegenpol zum Chor der Engel in der Höhe, und ein harmonischer Abschluß des Ganzen. Wenn der Carton vollendet ist, wird der Künstlerpreis mit ungebrochener Kraft, mit Augen, welche nicht dunkeln, und mit der Hand, die noch nicht zittert, die Ausführung im Großen unternehmen. Der Gottmensch im Gericht der Ludwigskirche hat, wenn ich mich recht erinnere, 12 Fuß; in diesem Bilde wird er eine Größe von 16 Fuß erhalten. Der nie ruhende Genius des Künstlers will bei dieser Umfassung aus der kleineren Dimension in die große noch einige Modificationen machen. Die letzte Vollendung, welche er intendirt, können aber erst die kraftvollen Winselfische der Fresken geben und das Halbbrund der Apfide der Basilika, welches die horizontalen Linien der Himmelschöhre in eine lebendigere Bewegung bringt. Ueber das Colorit des Cornelius wurde bald mit Grund, bald mit Ungrund viel Kritik geübt; der neueste Carton legt eine Farbenharmonie zu Tage, welche auch die strengsten Anforderungen bisher zur einstimmigen Anerkennung und Bewunderung bewog. Möge der Künstler die letzte Vollendung dieses seines ungeheuren Werkes noch mit wonnigen Augen schauen! Welch ein Lebewohl an die Erde! Welche Begrüßung der sich öffnenden Ewigkeit!

Ein neutraler Duodez-Freistaat.

(Nach der „Independance belge.“)

Während der neulichen Brüsseler Septemberfeste zogen beim Wettgang Bergleute der „Belle Montagne“ bei Moresnet, die einen ersten Preis errangen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Musiker sprachen sämmtlich deutsch und hetten ein Kostüm, das sehr den deutschen Uniformen glich. Man fragte sich, wer diese Belgier wären, denn sie concurrirten mit den belgischen Gesellschaften, — deren ganzes Wesen von dem unsrigen so durchaus verschieden war? Es sind Preußen, sagten die Einen, es sind Belgier, hieß es von der andern Seite. Man forschte auf den Karten und fand, daß beide weder Recht noch Unrecht hatten. — Moresnet ist nämlich ein kleiner neutraler Freistaat zwischen Belgien und Preußen, wird von Belgien und Preußen bewohnt, hängt von keinem der angrenzenden Länder ab, verhält sich selbst und zwar ohne Douanen, Budgets, Civilliste, Bürgerwehr und Armee, hat mit einem Worte ein unbedingtes „selfgovernment.“ — Das Amt-Bergwerk der Belle Montagne ist Staatsdomäne und diese befaßt eine Galmeymine in der Gemeinde Moresnet, am äußersten Ende des Cantons Avelin, in der Provinz Lüttich. — Die gemäß Vertrag vom 26. Juni 1816 ernannten Grenzcommissäre konnten sich an dieser Stelle über die zwischen Preußen und Belgien zu ziehende Grenzlinie nicht verständigen; jeder Theil wollte sich die einträglichen Minen von Moresnet aneignen. Man ließ also hier die Linie unbestimmt, bis die beiderseitigen Regierungen sich zu einem Arrangement verstehen würden und so wurde die Regelung durch verschiedene Umstände, zuletzt durch die Revolution von 1830, verzögert, so daß auf diese Weise Moresnet mit 270 Hectaren und 100 Häusern ein unabhängiger Staat geworden

ist. — Freilich versuchten Preußen und Belgien mehrere Male sich in die Verwaltung dieser kleinen Republik zu mischen; am 23. April 1821 erschien von Seiten der niederländischen Regierung eine Verordnung über den Douanendienst; Preußen bestätigte dieselbe, zog aber im Jahre 1830 in Folge einiger Mißbilligkeiten diese Bestätigung zurück. — Andere Verordnungen der niederländischen Regierung vom 18. März 1822 über die Gerichtsorganisation, vom 6. Juni 1823 über den Militärdienst, vom 28. Octbr. 1823 über die bürgerliche Verwaltung wurden preussischerseits nicht bestätigt und blieben deshalb nur todte Buchstaben. — Die Weigerung Preußens stützte sich darauf, daß die vorgeschlagene Verwaltung für den neutralen Theil zu drückend sei und Conflict zwischen den beiden Regierungen veranlassen könnte. Preußen hatte noch einen andern Grund, die Bestätigung der von Holland vorgeschlagenen Militair-Organisation zu verweigern: dieses hatte nämlich die Wahl der Jahre den Bewohnern freistellen wollen und Preußen sah ein, da bei ihm eine längere Dienstzeit herrschte, daß sie die holländische vorgezogen hätten, wodurch zudem auch noch der Fall eintreten könnte, daß Verwandte und Brüder sich in abwechselnd feindlichen Reihen einander gegenüberstünden. — Der Vorschlag, abwechselnd im preussischen und belgischen Heere zu dienen, wurde von der preussischen Regierung ebenfalls zurückgewiesen.

Jetzt ist die Militair-Organisation in Moresnet noch immer Project. Die Bevölkerung hat sich innerhalb 6 Jahren außerordentlich vermehrt; sie ist von 400 auf 900 gestiegen und vom Jahre 1830 bis 1832 nahmen nicht weniger als 94 Belgier ihren Wohnsitz in Moresnet, um sich vom ersten Aufgebote der mobilen Bürgerwehr zu befreien. In den benachbarten belgischen Grenzstädten hat die Emigration einen bedeutenden Umfang angenommen. — Das neutrale Land Moresnet liegt zwischen zwei Theilen einer Gemeinde gleichen Namens, deren eine zu Preußen und die andere zu Belgien gehört; es giebt also ein preussisches, belgisches und ein neutrales Moresnet. — Das Gemeindebudget und der Gemeindefolgschlag ist für alle drei Gemeinden gemeinschaftlich; jede hat ihren besondern Bürgermeister, der besugt ist, Copien aus den Archiven zu erteilen, aber das belgische Moresnet ist allein mit dem Rechnungswesen beauftragt und kann, vorbehaltlich der preussischen Genehmigung, Mandate erteilen. — Die Steuern werden gemäß dem Verträge von 1816 abwechselnd ein Jahr von Preußen und ein Jahr von Belgien erhoben. Ebenso verhält es sich mit dem Holzschlage von sechs Hectaren, die früher Domaine waren und der zwischen den beiden Ländern getheilt wird. — Seit dem Jahre 1816, also seit ungefähr 40 Jahren, hat noch kein einziger Fall irgend eines Verbrechens oder Verbrechen's Gelegenheit gegeben, zu entscheiden, welcher Gerichtshof, der in Lachen oder Verviers, zur Aburtheilung desselben competent wäre. Seit 40 Jahren hatte die Behörde nicht einmal ein Protokoll abzufassen. Es ist unrecht, wenn man das neutrale Gebiet eine Zufluchtsstätte der Verbrecher nennt. Nur ein einziges Mal kam ein preussischer Verbrecher über die Grenze; der Bürgermeister erhält Kunde davon, beilich, ein Protokoll in gültiger Form abzufassen und dem Friedensrichter in Verviers vorzulegen, der auch zu der sofortigen Festnehmung ermächtigt. Aber während dieser Formalitäten war der Flüchtling schon längst über die Grenze entwichen, was um so leichter war, da er diese Flucht nach allen Seiten hin binnen 5 Minuten bemerklich machen konnte. — In Civilsachen sind die königlichen Beamten und die Magistratspersonen von Preußen und Belgien den Eingebornen gegenüber mit gleicher Machtbefugniß ausgerüstet. Dieses brachte die Lage der Dinge selbst mit sich, da in einem so kleinen Bereiche Richter und Kläger fast immer so nahe unter einander verwandt sind, daß letztere fast beständig wegen Verwandtschaft zurücktreten müßten. — Die Einwohner ziehen im Allgemeinen wegen der geringeren Justiz-, Ladungs-, Stempel- und Regi-

Hirschberg. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs ist hier auch in diesem Jahre wieder, wie sonst, auf mannigfaltige Weise festlich begangen worden. Schon an dem gestrigen Tage wies in der Hauptpredigt Hr. Pastor Henkel auf die hohe Bedeutung des bevorstehenden Festes hin, und sprach dann, antkündend an den epistolischen Text, in würdiger und erster Rede die Pflichten der verschiedenen Stände gegen den König und sein Haus. Noch eine kirchliche Feier veranstaltete heute früh Hr. Pastor Werkenh in; der den Frühgottesdienst abzuhalten hatte, wozu von ihm die Jugend der evangel. Stadtschule mit ihren Lehrern versammelt worden war, doch auch außerdem noch eine Menge anderer Zuhörer sich eingefunden hatte. Um halb 10 Uhr folgte die Feier des Gymnasiums im Actusaale des hiesigen Cantorhauses, wobei 2 Primaner eigene Gedichte vortrugen, deren Stoff sie der vaterländischen Geschichte entlehnt hatten, ein dritter die Bestrebungen der Hohenzollernschen Herrscher Preußens zur Erlangung einer Seemacht schilderte, ein vierter den Ruhm des Kurfürsten Friedrich I. in lateinischer Rede feierte und Hr. Prorektor Gander in seinem Festvortrage durch Schilderung der mannigfachen Verdienste der preussischen Regenten die Schüler zum Studium der vaterländischen Geschichte aufzumuntern suchte. Um 2 Uhr fand großes Festmahl im Saale des von Steinhausen'schen Bades statt. Die Vorbereitungen dazu, welche zu treffen sonst ein Comité, gebildet aus den Spitzen der hiesigen und andern Behörden, sich wie auch billig nicht gern entgehen ließ, hatte diesmal der königl. Landrath Herr v. Gravenitz übernommen, der vor acht Tagen zum Deputirten des hiesigen Kreises für das Haus der Abgeordneten in Berlin gewählt worden ist. Derselbe hatte, im Namen des Kreises, zahlreiche Einladungen zum Feste ergehen lassen, und viele Männer aus verschiedenen Ständen waren dem Rufe gefolgt, um ihrer Freude auch bei Speise und Trank sich hinzugeben; aber — ein Mißklang — die Männer, welche bei der Deputirtenwahl dem Herrn Landrath ihre Stimmen nicht gegeben, hatten mit einer Ausnahme, zu welcher eine unabweisliche Rücksicht nöthigte, keine Einladungen erhalten. Natürlich können dieselben sich dadurch nicht zurückgesetzt oder verletzt fühlen; auch werden sie nicht glauben, daß ihrem Patriotismus nun der Ausdruck genommen sei. Aber es knüpft sich daran sehr natürlich die Frage: ob nicht gerade an einem solchen Tage ein Sinn vorwalten sollte, der die Parteileidenchaft schweigen heißt und die sonst Getrennten zu gleicher Freude vereint, ein Sinn, der in dem diesjährigen Festgedicht des hiesigen G. Hirschbotten eine schöne Rundgebung gefunden? Wenn, im Namen des Kreises, Einladungen ergehen, müßte kein Anlaß zu dem Gedanken gegeben werden, als sei dabei die Parteistellung maßgebend gewesen. — Sonst herrschte in und außer dem Saale, in der Stadt und auf dem Lande an diesem Tage allgemeine Heiterkeit und Freude.

c. Ratibor. Auch in diesem Jahre sprach sich die Liebe und Anhänglichkeit an unsern erhabenen Monarchen auf das Lebhafteste aus. Schon in früher Morgenstunde erkündete von dem Thurme der königl. Strafanstalt die preussische Volkshymne; um 9 Uhr versammelte sich die Schützengilde, an ihrer Spitze die Warden und Notabilitäten der Stadt, und das hier in Garnison stehende Militär zum frommen G. bet in der lat. Stadtpfarrkirche, nach welchem die übliche Parade stattfand; der Mittag vereinigte viele Bewohner der Stadt und der Umgegend zu einem gemeinschaftlichen Festessen, wobei Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor, die innigsten Wünsche für das Wohl des geliebten Landesfürsten aussprach, und die herrliche, kunstvoll arrangirte Illumination der königl. Strafanstalt und ihrer nächsten Umgebung, so wie die Beleuchtung vieler Gebäude in der Stadt mit angebrachten sinnreichen Transparenten beschloß für jeden Preußen freudigen und wichtigen Tag.

A. B. Groß-Strehlig. Nachdem an uns Tage des Schreckens durch die hier grassirende Cholera vorübergeheilt sind, haben wir heute einen Tag der Freude erlebt, den des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, der in diesem Jahre hier, sowie überall von jedem Preußen in inniger Liebe zum angestammten Königshause festlich begangen worden ist. Auf ergangene Einladung versammelten sich die Mitglieder und Beamten des hiesigen Kreis-Gerichts, die Spitzen und Mitglieder der Militär- und Civilbehörden in den zu diesem Zweck wahrhaft festlich decorirten Räumen des großen Sitzungssaales des hiesigen Gerichts. Der Eintritt zu dieser Feierlichkeit war jedem ehrenhaften Preußen gestattet. Die erfolgte Einladung entsprach allen Erwartungen. Herr Kreisgerichts-Director Seibt richtete an die Versammelten in seiner von und zum Herzen gerichteten und gewinnenden Ansprache Worte der Liebe und der Anhänglichkeit zum Herrscherhause, die den weitesten Anklang fanden. — Hierauf folgte in den hiesigen Kirchen der öffentliche Gottesdienst, dem durch die Vereinfachung der Kanzelreden die würdige Weihe verliehen worden ist. Nach diesem hielt die hiesige Bürger-Schützengilde vor dem Major und Commandeur Herrn v. Hubberg Parade und Ausmarsch nach dem Schießhause. Diesem folgte ein Diner. Auch bei diesem war die geistreiche Vereinfachung des Herrn Kreisgerichts-Director Seibt die Würze. Herr Major und Commandeur v. Hubberg hat in seinem patriotischen Sinn bei diesem Diner namentlich des freudigen Umstandes gedacht, daß es am 16. October 50 Jahre sind, daß Sr. Majestät der König in die Arme eingetreten ist.

△ Tauer, 15. October. Es ist leicht erklärlich, daß die Frage: an welcher Stelle wird die Königszelt-Liegnitzer Eisenbahn unser Weichbild passiren und wohin wird der zu erbauende Bahnhof kommen? alle Bewohner unserer Stadt mehr oder minder lebhaft interessiert. Deshalb war man auch auf die Entscheidung der vor mehreren Tagen anwesend gewesenen Commission, welche sich mit Erwerbung des erforderlichen Grundbesitzes beschäftigt, sehr gespannt. Leider soll keine Einigung zu Stande gekommen sein, und es erscheint die Besorgung nicht gerechtfertigt, daß durch übertriebene Forderungen der Grundbesitzer die Bahndirection sich veranlaßt sieht, der jetzt projectirten, das Wohl der Stadt und ihren gesammten Verkehr im vollen Maße Rechnung tragenden Bahnhofsanlage eine nicht wieder gut zu machende andere Richtung zu geben. Sowit wir zu beurtheilen vermögen, erwachsen der Bahn-Verwaltung aus der tiefen Lage des jetzt bezeichneten Terrains ohnedies sehr bedeutende Kosten, und man kann es ihr nicht zum Vorwurf machen, wenn das Interesse der Gesamtheit-Malage ihr näher liegt, als das Interesse eines einzelnen Stations-Dites. Möchte daher die ganze Commune, an deren Wohl die betreffenden Besitzer doch ebenfalls großen Antheil haben und auch wohl nehmen, darauf bedacht sein, die Hindernisse hinwegzuräumen, die sich der Etabilirung des Bahnhofes in der unmittelbaren Nähe der Stadt entgegenstellen. Es dürfte später selbst größere Opfer nicht im Stande sein, das Verkaupte wieder gut zu machen.

Reiffe, 3. October. Heute begann der katholische Verein die Feier seines siebenenten Stiftungsfestes mit einem Hochamte in der Pfarrkirche um halb 7 Uhr; die Musik hatte der Choralkist Niedensführ komponirt und diese jüngste Frucht seiner Musiken dem Vereine gewidmet, was um so mehr anzuerkennen ist, da dieser seinem Zwecke gemäß dergleichen Bestrebungen keineswegs klingen belohnen, sondern nur mit dankbarer Freude annehmen kann. Ein gleicher Eifer hatte sich auch bei der Ausschmückung des Saales mit Blumengewinden gezeigt: drei Tage hindurch waren Frauen und Jungfrauen thätig gewesen, um für die drei Feststunden dem gewöhnlichen Locale ein recht heiteres Ansehen zu geben, und Hülfsleistungen und Spenden waren, unter unserm unermüden Wirtsbauers Anleitung, grade von denen eingegangen, wo sie mitunter am wenigsten zu erwarten waren. — Die Abendfeier begann um 7 Uhr; drei Lieder, von dem Ob.-Cap. Lange, Ob.-L. Otto und G.-L. Seemann nach bekannten Kirchenmelodien angefertigt und in 1000 Exemplaren gedruckt und verteilt, wurden gesungen. Der erste Präses, Ob.-Cap. Lange, sprach über das Wirken des Vereines, namentlich in dem letzten Jahre; der Candidat der katholischen Theologie Thienel über die reformatorischen Bestrebungen in unseren Tagen; der Cap. Regent aus Reuz über das Wiederaufstreben des Romanismus und der Freikirchler; Cap. Hertlein wies nach, wie das Wohlthun und die Sorge für die Armen und Kranken die eigentliche Seele des Christenthums sei, und forderte auf zu Beiträgen für das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Danzig; der

Missionsgeistliche Elsner aus Luckenwalde gab eine Schilderung seiner Gemeinde, mit dem tröstlichen Hinweis darauf, daß es dort zwar langsam, aber immer glücklicher und reichlicher vorwärts gehe. Der Erzpriester Neumann brachte dem Vereine seine Glückwünsche und legte ihm seine Erwartungen ans Herz; und der zweite Präses D.-L. Otto, beantwortete zum Schluß die Frage, was nützen die Kathol. Vereine? Die Doppel-Collecte des Tages betrug für milde Zwecke 18 Thlr 19 Sgr. 6 Pf. (Schl. R.-Bl.)

c. Ratibor, 15. Octbr. Obgleich schon ein nicht unbedeutendes Stück Mauerwerk im Tunnel zu Czernitz vollendet ist, so erfolgte doch erst gestern zur Vorfeier des hohen Geburtstages Sr. Maj. des Königs der gänzliche Durchschlag des Nichtstollens auf das Festliche. Die zur Baucommission gehörigen Mitglieder des Directorii, denen sich viele Freunde der Bahn angeschlossen hatten, begaben sich Nachmittags 2 Uhr mit einem Extratrain nach Czernitz, wo sie von den im Paradeskum aufgestellten und Fackeln tragenden Bergleuten, von den Maurern, Zimmerleuten, alle mit ihren Gewerksinsignien versehen, unter heiter schallender Musik empfangen wurden. Der Zug bewegte sich in bester Ordnung nach dem Tunnel und ungefähr in der Mitte desselben bewerkstelligte der Oberingenieur und Betriebs-Director der Wilhelms-Bahn, Herr Wollenhaupt, dadurch den Durchschlag des Tunnels, daß die dünne noch stehengebliebene Scheidewand mit einem bergmännischen Instrumente entfernt und so der vollständige Durchgang durch den Tunnel hergestellt wurde. Ein eigenthümlich ängstliches und doch auch wieder freudiges Gefühl bemächtigte sich aller Anwesenden, als man hinter dem noch geschlossenen Stollen die feierlichen Töne eines bergmännischen, von der Musikcapelle begleiteten Liedes, wie aus weiter Ferne kommend, anfangs nur undeutlich vernahm, wie aber diese Töne, je mehr sich die Deffnung des Stollens vergrößerte, immer mehr und mehr sich näherten und hörbarer wurden. Tief ergreifend war der Augenblick, in welchem die Scheidewand fiel, der bergmännische Gruß „Glück auf“, in einem schönen Transparent dargestellt, den Kommenden entgegenstrahlte und ihnen mit freudigem Herzen aus hundert Reihen zugerufen wurde. Von da bewegte sich der Zug bis an das entgegengesetzte Ende des Tunnels. Dort angekommen, brachte der Kaufmann Polko, als Präses der Baucommission, den Bergleuten, Kaufm. Speil den Zimmerleuten, und Oberingenieur Wollenhaupt den Maurern unter Hinweisung auf ihre Mühe und Ausdauer, durch welche dieses schwierige Werk so weit gediehen, ein herzliches, wohlgemeintes und freudiges „Goch“ aus, und aus den Entgegnungen auf die Toaste konnte man recht deutlich das innige und freundschaftliche Zusammenwirken der Arbeitenden mit den den Bau beaufsichtigenden Directions-Mitgliedern und höheren Beamten der Bahn erkennen. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit begaben sich die Mitglieder der einzelnen Werke und die übrigen Arbeiter in zwei für sie bestimmte, geräumige Locale, überließen sich dort der gemüthlichsten Heiterkeit und erst der späte Abend trennte die Frohlichen.

*. Görlitz, 13. October. Der Pflanzlogische Verein, der noch nicht drei volle Jahre besteht, hat im Anfange des laufenden Monats seinen sechsten Bericht ausgegeben. Nach demselben ist die Zahl der Mitglieder bereits auf 604 gestiegen und nimmt täglich noch mehr zu, ein erfreulicher Beweis der Anerkennung des Zweckes und der Gemeinnützigkeit des Strebens. Auf 221 Bestellungen von auswärtig sind gegen 4200 Stück Eier versandt und damit alle Aufträge, mit Ausnahme des in zu großer Menge auf Cochinchina-Eier eingegangenen, befriedigt worden. Voriges Jahr hat man besonders auf Verbreitung der großen französischen Pflanz Bedacht genommen, in diesem Jahre für Vermehrung der Cochinchinesischen gewirkt, und im nächsten Jahre denkt man die schwarzen spanischen oder Elephanten-Pflanz, für welche frische Zufuhren aus Amsterdam und Malaga bezogen worden sind, in reiner Race verbreiten zu können. Der Bericht schließt mit der Einladung zum Besuch der Ausstellung in der Colonnade des Feld'schen Gartens hier selbst. Diese Ausstellung fand gestern statt. In der Colonnade ihrer ganzen Länge nach waren auf Tischen, die mit Fichtenzweigen und Eichenblättern-Quirlen verzierten Käfige dicht an einander aufgestellt, in welchen das muntere Pflanzvolk den bewundernden Blicken der zahlreichen Zuschauer dargeboten war. Da gab es Malagen und Tschertessen, Poules de Ganges und Poules de Geld, Buram-Butra, bunte und weiße Franzosen, Spanier und Brabantier, Engländer und Cochinchinesen zc. zc. in großer Menge bald in einzelnen Paaren, bald in kleineren oder größeren Familien, meist aber in sehenswerthen Exemplaren. Der Präsident des Vereins, Herr Kaufmann R. Dettel hier selbst, und Herr Baron v. Ledebur auf Girbigsdorf hatten die Ausstellung am reichlichsten besichtigt; sehr schöne Stämme waren aber auch von andern Mitgliedern des Vereins aus der Stadt, aus der Umgegend, aus Lobau und auch aus Berlin dazu eingesendet worden. Zum großen Theile waren es Pflanz diesjähriger Zucht, die man sah, und nach diesen Proben zu urtheilen, muß das Jahr 1855 ein gutes Pflanzjahr gewesen sein. Welche Pflanz den Preis verdienten, kann ein Late unmöglich bestimmen; denn sehr schön waren viele und die besonderen Eigenschaften, auf welche es bei der Werthschätzung ankommt, sind oft nur dem Kenner bemerklich. Die Zahl der Zuschauer, welche auch noch Concert-Unterhaltung fanden, war sehr groß, viel bedeutender als im vorigen Jahre und darunter waren besonders viel Auswärtige. Mit der Ausstellung war eine Lotterie verbunden. Jedes Mitglied des Vereins spielte dabei nach seiner Mitgliedszahl und es wurden so gegen 100 Gewinne, größtentheils sehr schöne Pflanzpaare, verlost. Man wird in diesen Tagen auf den von unserer Stadt ausgehenden Wegen und Straßen häufig solchen gesteckten Gefangenen begegnen, welche in großen Weidenkörben den Besitzern der Gewinn-Nummern zugesendet werden, denn die meisten Gewinne stelen nach auswärtig. Am Abend hatte sich der Verein zu einem großen Mahle im Hotel zum brauen Hirsch so zahlreich versammelt, daß der Saal die Menge der Gäste nicht zu fassen vermochte und ein anstoßendes großes Zimmer noch von den Speisenden besetzt wurde. Die heiterste Laune herrschte in dem frohen Kreise, und ein Ball schloß das gemüthliche Fest.

Nachdem in der hiesigen Gasbereitungsanstalt der zweite Gasometer in Betrieb gesetzt worden und also keine Störung der Beleuchtung durch Mangel an Gas zu befürchten ist, hat man die früher gebrauchten Delampfen sammt den Laternen und ihren Trägern von den Straßen und Plätzen entfernt und sollen dieselben nun nach Beschluß der städtischen Behörden zum größten Theile zu einem billigen Preise, etwa zur Hälfte des Kostenpreises, verkauft werden. Kleinere Städte, welche keine Gasbeleuchtung herstellen können, dürften hierdurch Gelegenheit finden, sich die Utenstien zu einer Straßenbeleuchtung mit Del billig herzustellen. Nach dem Vorschlage des königl. Garten-Directors Herrn Lenné, welcher im Laufe dieses Sommers unseren Park besichtigte und Andeutungen zur Verschönerung desselben gab, soll im nächsten Jahre um die Wohnung des Parkgärtners eine Veranda erbaut werden, wozu die

Stadtverordneten-Versammlung bereits die betreffende Geldsumme genehmigt hat. Ebenso hat diese Behörde die Summe von ca. 280 Thlr. zur Erbauung einer massiven Treppe auf der oberen Terrasse beim Schießhause, die gleichfalls im künftigen Jahre ausgeführt werden soll, bereits genehmigt, und wir können in dieser Genehmigung abermals ein Zeichen dafür finden, daß die Commune nie larget, wenn es gilt, etwas auszuführen, das der Allgemeinheit angenehm und nützlich ist. Beide Bauten werden dazu dienen, unserm Parke Verbesserungen zu verschaffen, ohne die im jährlichen Etat für Erhaltung, Vergroßerung und Verschönerung des Parks bestimmte Summe zu beschränken.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ Breslau, 16. October. [Börse.] Bei matter Stimmung und sehr geringem Geschäft gingen Actien wiederum etwas zurück. Fonds wenig verändert. Prioritäten wurden zu besseren Preisen mehrertheil gelocht. * Berlin, 15. October. Wir hatten wieder eine günstige gestimmte Börse, die Course der meisten Eisenbahn-Actien sind abermals gestiegen und nur Amsterd.-Rotterdam, Mecklenburg und Friedr.-Wilh.-Nordbahn gefallen. Sehr animirt war das Geschäft in Rheinischen, die bis 109 1/2, in Köln-Mindener, die bis 165 1/2, ferner in Oberschlesischen, deren Litt. A. mit 215 und Litt. B. mit 180 1/2 umgekehrt wurden. Auch die neueste Prämien-Anleihe wurde ein Procent höher, als am Sonnabend, mit 109 bez. Zuletzt war die Stimmung etwas matter, National-Anleihen und Banknoten höher. Loco-Roggen wurde unverändert hoch gehalten und für Kleinigkeiten 83—84 Pfd. 85 1/2 Thlr. per 82 Pfd. bez. Für Termine entwickelte sich eine matter Stimmung, die etwas steigenden Preise veranlaßten indessen wieder eine gesteigerte Nachfrage, October 82 1/2—1/2 bez. u. Br. October-November 81—80 1/2 bez. u. Br. November-December 80, 79 1/2—80 bez. Frühjahr 80—79 1/2 bez. u. Br. Rüböl blieb per Herbst gut behauptet und wurde per Frühjahr für rheinische Rechnung gut gefragt und zu anziehenden Preisen gehandelt, loco 18 1/2 Br., 18 1/2 Gld. Octbr. 18 1/2—3/4 bez. October-Novbr. 18 1/2 bez. December-Januar 18 1/2—3/4 bez. April-Mai 17 1/2—18 bez. u. Gld. Spiritus obengedacht einer Külbung von 60,000 Quart fest, loco ohne Faß 35 1/2 bez., October 36—35 1/2 bez. u. Gld. October-November 35—34 1/2 bez. u. Gld. Novbr.-December 34 1/2 bez. u. Gld. April-Mai 34 1/2—3/4 bez.

[Die Gesellschaft des Credit mobilier.] Die „Société générale de Credit mobilier“ ist mittelst Decret vom 18. November 1852 auf ein Actien-Capital von 60 Millionen Franken in 120,000 auf Ueberbringer lautenden Actien getheilt zu 500 Franken gegründet. Ihre Dauer ist auf 99 Jahre bestimmt. Ihr statutenmäßiger Wirkungsbereich besteht in Folgendem: 1) Handel mit Staats- und Industrie-Effecten, insbesondere mit Actien von Eisenbahnen, Canälen, Minen und anderen öffentlichen Arbeiten, sowohl bestehenden, als erst zu gründenden. 2) Die Gesellschaft darf ihre eigenen Obligationen im Belaufe der von ihr erworbenen oder gezeichneten Effecten ausgeben. 3) Sie darf jede Art von Werthpapieren verkaufen, verpfänden oder gegen andere verkaufen. 4) Sie kann auf jede Gattung von Anleihen ihre Angebote machen, dieselben verkaufen oder cediren; das Gleiche gilt bezüglich jeder Art von öffentlichen Unternehmungen. 5) Sie leistet Vorhülfe auf allelei Staats- und Industrie-Effecten und eröffnet den Deponenten derselben laufende Rechnungen. 6) Sie übernimmt Zahlungen in laufender Rechnung, besorgt die Bankgeschäfte anderer Gesellschaften, als Ausbezahlungen ihrer Dividende u. s. w. 7) Sie besetzt sich gegen Dedung mit der Gebahrung der Certificate aller dieser verschiedenen Unternehmungen. Alle anderen Operationen sind ihr untersagt; insbesondere alle sogenannten Zeitgeschäfte. Nach vollständiger Verwendung ihres eigenen Stammcapitals dürfen ihre zu kredirenden Obligationen den zehnfachen Betrag desselben, d. i. 600 Millionen Franken erreichen. Die Gesamtsumme ihrer übernommenen Depositengelder und eigenen, unter einem Jahr fälligen Obligationen, darf das Doppelte ihres eingezahlten Capitals nicht übersteigen.

Die Geschäfte der Gesellschaft werden von einem Fünzföhner-Ausschuß verwaltet; ein Vollzugs-Comité von 5 Mitgliedern führt die Beschlüsse des Verwaltungsrathes aus. Im Monat April findet die Generalversammlung statt. Sie besteht aus den 200 starkbetheiligten Actionären. Ein Unterwählungs-Ausschuß kann aus 40, den 10ten Theil des Actienbesitzes vertretenen Theilnehmern gebildet werden. Der Besitz von je 40 Actien gewährt eine Stimme, doch in keinem Falle kann ein Actionär mehr als 5 Stimmen abgeben. Der Rechnungsabschluss geschieht mit Ende December jeden Jahres. Der Reingewinn wird nach Abzug von 5 Procent Interessen an die Actienbesitzer folgendermaßen vertheilt: 5 Procent. an den Reserfondo, bis derselbe die Höhe von 2 Millionen Franken erreicht hat. Von dem Ueberreste erhalten die Administratoren ein Zehntel, und neun Zehntel die Actionäre. Die beiden ersten Jahre haben folgende Resultate ergeben:

	1853.	1854.
Rohgewinn	7,582,722	10,335,040
Auslagen	2,158,561	2,510,467
Reingewinn	5,424,161	7,824,573

Davon wurden vertheilt:

5 Procent. Interessen auf das eingezahlte Capital	1,830,000	3,000,000
an den Reserfondo	179,708	211,229
für die Administratoren	341,445	458,335
Dividende	3,000,000	4,080,000
für Einrichtungsgegenstände verwendet	—	45,909
übertragen auf das folgende Jahr	73,008	—

5,424,161 7,824,573

Demnach erhielten die Actionäre für das Jahr 1853 außer den 5 Procent. Interessen von ihrem eingezahlten Capital eine Dividende von 25 Fr. und für das Jahr 1854 eine Dividende von 34 Fr. für jede Actie von 500 Fr. Die höchsten und niedrigsten Course dieses Papiers waren: im J. 1852 f. 500 Fr. nominal 175 Fr. 830 Fr. " 1853 do. do. 960 " 635 " " 1854 do. do. 792 " 50, 430 "

In diesem Jahre haben sich diese Actien beträchtlich von ihrem niedrigsten Stande bis 1650 gehoben und stehen gegenwärtig 1180. Der hohe Cours von 1785 im Jahre 1852 war der Preis der Actien erster Emission, womit das Bezugsrecht auf die beiden spätern Emissionen al pari verknüpft war. Die Unternehmung hatte nämlich anfangs nur für 20 Millionen Frank-n Actien ausgegeben und ihr Capital nur successive auf 60 Millionen ausgedehnt. Jeines Bezugsrecht wurde damals auf 755 Franken berechnet, wonach sich der Werth der Actie ohne Bezugsrecht nach dem damaligen Course auf 1030 calculirt. Die Administration der Gesellschaft ist gebildet aus den Herren Jaac Pereire, Carl Mallet, Adolph von Eichthal, W. Fould, De Muro, Ernst André, G. Biella, G. Des-Arts, Herzog von Galliera, Friedrich Orienterer, Graf v. Moroy, Emil Pereire, Baron Seillere, Casimir Salvaor, wobei freilich zu bemerken ist, daß in Folge der in jüngster Zeit im Schooße der Gesellschaft selber zum Vorschein gekommenen Spaltung einzelne der genannten Männer, namentlich Baron André und Herzog von Galliera, von der Verwaltung nominell zurückgetreten sind.

Wollstein, 14. October. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt in Comps ist pro Centner Hopfen nur 15 bis 20 Thlr. bewilligt worden. Dieser Preis scheint jedoch den Inhabern gar zu gering und dieselben zeigten sich sehr zurückhaltend.

Berlin. Dem Eduard Kink, zu Cupen, ist unter dem 12. October 1855 ein Patent „auf ein durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenes Verfahren nebst Vorrichtung zum Ausschneiden der Falten bei Walzenball-n“ auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Eisenbahnen und Telegraphie.

Bern, 11. October. Am Langensee denkt man daran, die Alpenpässe mit Locomotiven zu überschreiten, welche nach einer neuesten Erfindung Dolorngis aus Turin in Verbindung mit Wasserleitungen gebracht und von deren Kraft getrieben werden. Die neue Locomotive überwindet 150 Ct. Steigung; sie ist für den Paß Mont Cenis erfunden und in Gegenwart des englischen Ingenieurs Hubson erprobt worden. Von Czerminsk über Marienwerder nach Marienburg mit Nebenleitungen von Czerminsk nach Dirschau und von Marienburg nach Cöbing ist eine Telegraphen-Linie hergestellt worden, welche den Zweck hat, nicht allein die Stadt Marienwerder, als Sitz der königlichen Regierung, mit in das Telegraphennetz des Landes zu ziehen, sondern auch eine zweite, nicht wie die Linie über Dirschau durch Ueberschneidungen gefährdete Telegraphen-

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp.

Bei Carl Rümpler in Hannover ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Josef Max und Komp.:
Novellenbuch des Hannoverischen Couriers.
Erster Band. 15 1/2 Bogen 8. Geh. 8 Gr. = 10 Sgr.

Bei E. Kummer in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.:
Rienke, Prof. Dr. med., Sonntagsbriefe eines Naturforschers an seine religiöse Freundin.

Bei Mesler in Stuttgart erschien soeben:
W. Baumlein, griechische Schul-Grammatik. Mit einer griech. Schreibvorschrift. Gr. 8. geh. 26 Sgr.

Die Absicht des rühmlichst bekannten Hrn. Verf. war, eine Schul-Grammatik für das Bedürfnis aller Klassen in möglichst kurzer Zeit zu geben. Weil aber ein Schüler schwerlich nach einander mit zwei Grammatiken, einer elementaren und einer höheren, vertraut werden kann...

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau durch Max und Komp., G. P. Aderholz, Sirt) zu beziehen:
Grundlage, die der Gesellschaft, vom historischen Standpunkte betrachtet. 2r. Thl. 8. geh. 27 Sgr.

W. Menzel's Lit.-Bl. 1855 Nr. 72 referirt über den Isten Theil und sagt am Eingange und am Ende:
„Der ungenannte Verfasser geht die verschiedenen Stände und Berufs-Klassen der heutigen Gesellschaft durch und vergleicht die gegenwärtigen social-politischen Zustände mit denen der Vergangenheit.“

Bei Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:
J. Thieme: Anleitung zum Feldmessen und Niveliren für den Deconomen und Bauhandwerker. Ein notwendiges Handbuch für alle Diejenigen, welche, ohne mathematische Vorkenntnisse zu haben, in kurzer Zeit und mit Anwendung einfacher, billiger Werkzeuge die Ausführung aller im gewöhnlichen Leben vorkommenden Vermessungen und Nivellements erlernen wollen.

In allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau namentlich bei W. G. Korn, F. Hirt's Buchhandlung und Grass Barth & Comp. Sortiments-Buchhandlung:
Synodicon Herbipolense. Geschichte u. Statuten der im Bisthum Würzburg gehaltenen Concilien und Diöcesansynoden. Von Dr. Franz Xaver Himmelstein, Domprediger in Würzburg. gr. 8. 32 Bogen. Preis fl. 2. 42 kr.

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Liqueur-, Spirit- und Rum-Fabrik von der Oberstraße Nr. 14, nach Nr. 12 in den Grünkugel verlegt habe.

Da von heute ab und während des Winters das Schank-Local im Volksgarten geschlossen bleibt, sagen wir hiermit für den uns so zahlreich erwiesenen Besuch unsern ergebensten Dank, und werden wir auch in nächster Saison alles Mögliche anstreben, uns die Günstigkeit der geehrten Besucher zu erhalten.

Wilhelm Bauer junior, Altbüßer-Straße Nr. 10, vis-à-vis dem Glasgemälde der Magdalenen-Kirche, empfiehlt sein wiederum aufs vollständigste assortirtes

Möbel- und Spiegel-Lager zu den bekannt billigen Preisen unter Garantie.

Grünberger Weintrauben, d. S. sehr rar, u. das Pfd. 4 Sgr. — Fast gratis! — Ferner empfehle ich feine Aepfel.

Zu verkaufen ein Landgut mit 150 Morg. gutem Weizenboden u. 5 Morg. schönem Garten, mit schönem Garten, mit schönem Wohnhaus u. guten Wirtschaftsbauwerken, 1/4 Stunde von der Kreisstadt Neumarkt entlegen.

Bekanntmachung. Die dem Königl. Domainen-Fiscus gehörige, bei Radwanitz im Breslauer Kreis gelegene sogenannte Mattenflöthiger Wiese soll entweder im Ganzen oder in Parzellen von 2 Morgen verkauft, oder, wenn ein annehmbares Kaufgeld nicht geboten wird, anderweit auf ein Jahr von Georgi 1856 bis dahin 1857 verpachtet werden.

Bekanntmachung. Der Bedarf des unterzeichneten Königl. Appellations-Gerichts an Beledungs-Material für den Zeitraum vom 1ten Januar 1856 bis letzten December 1857 soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Öffentliche Vorladung. Nachstehende angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente und nachstehende Hypotheken-Posten werden hiermit aufgegeben:

1) die auf dem Grundstücke Burgfeld No. 21 hier selbst Rubr. III. No. 1 ohne Recognition eingetragene Pupillar-Cautio, welche der frühere Besitzer des Grundstücks Müller, als Johann Daniel Gunttwinscher Vormund am 27. Juni 1775 geleistet hat;
2) die auf dem Grundstücke Sandstraße No. 5 hier selbst Rubr. III. No. 1 eingetragene 160 Rthlr., welche als ein Kaufgebet-Rückstand hier Johann Christoph Günther am 10. März 1736 ohne Recognition eingetragen worden sind;

Königl. Stadtgericht. Abtheil. I. Zu verkaufen ein Landgut mit 150 Morg. gutem Weizenboden u. 5 Morg. schönem Garten, mit schönem Garten, mit schönem Wohnhaus u. guten Wirtschaftsbauwerken, 1/4 Stunde von der Kreisstadt Neumarkt entlegen.

So eben erschien im Verlage von A. Hofmann & Comp. in Berlin der Börsen-Almanach für das Jahr 1856. Ein Geschäfts-Taschenbuch für die Handelswelt. II. Jahrgang. Herausgegeben von Otto Michaelis. Taschenbuch-Format. Elegant in englischer Glanz-Leder gebunden, mit Gummischür und Bleistift Preis 1 Thlr.

Die nach der Composition des Königl. Professors Dr. ALBERS zu Bonn angefertigten Nachten

Rheinisch-Brust-Caramellen haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Conjunctionen ungewöhnlichen Nuf und Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem gütigen Vertheil gern beistimmen; und sowie diese Brustzucker bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß.

Das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin und Fabrik von C. Boden & von Posinsky in Görlitz, empfiehlt in größter Auswahl und stets nach neuester Zeichnung in allen Holzarten solid und dauerhaft gearbeitete Möbel zu den möglichst billigsten Preisen.

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen hat noch abzugeben Carl Fr. Reitsch, Kupferschmiede-Str. Nr. 25, Ecke der Stockgasse

Reife Ananasfrüchte, in schöner Qualität, offerirt pr. Pfd. 25 Sgr. die Gärtnerin zu Neuweisstein bei Waldenburg i. Schl. Gefällige Aufträge werden franco erbeten.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Funktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-FARINA FÜR KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER. REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot. BARRY DU BARRY & CO. LONDON, UND 47, NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN. Dieses kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- u. Nierenleiden, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklappen, nervöse Kopfschmerz, nervöse Geistes- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Schlingenschwäche, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenleiden, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Gicht, Scharlach, Fieber, Influenza, Grippe, Strophel, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Leberleiden, Gel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Enten oder zur See; Nierenschwäche, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Ermüdtigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutveränderung gegen den Kopf, Erhöpfung, Schwermüthigkeit, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächten Nerven- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei W. Heinrich u. Co., Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Herrmann Strafa, Zinkenstraße 33, Carl Strafa, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholz, Schwandauerstraße 50, Fedor Nibel, Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in Breslau.

